

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
In Wiesbaden und den Randorten mit zweijährigen
Expeditionen 1 M. 50 Pfg., durch die Post
1 M. 60 Pfg. für das Vierteljahr.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitzeile für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

No. 234.

Donnerstag, den 19. Mai

1892.

Oesterreichisch-ungarische Münzreform.

Ueber die Oesterreichisch-ungarische Münzreform, worüber wir schon berichtet, entnehmen wir der „Freisinnigen Zeitung“ noch das Folgende: Dem Oesterreichischen und ungarischen Parlament sind am vorigen Sonntag, eine Reihe von Vorlagen gemacht worden zu dem Zweck, eine gründliche Münzreform in Oesterreich-Ungarn auf der Grundlage der Goldwährung einzuleiten. Das Endziel der Reform soll die Aufhebung des Zwangskurses des Papiergeldes sein unter Wiederherstellung der Baargeldzahl. Vorläufig wird dieses Ziel nur martirt. Ein Termin für diesen letzten Akt der Reform ist noch nicht festgelegt, aber in Aussicht genommen. Ein fester Termin hätte an das Ende einer kurzen oder einer langen Frist gelegt werden müssen. Ein Termin in entfernter Zeit würde eine praktische Bedeutung nicht gehabt haben. Denn was kann sich innerhalb einer solchen Zeit alles in Oesterreich-Ungarn oder in Europa ereignen! Ein Termin in naher Frist aber würde die Maßnahmen der Regierung zur Beschaffung des zur Baareinlösung erforderlichen Goldes in hohem Maße erschweren haben. Da sich ist der gegenwärtige Augenblick für die Durchführung der Goldwährung nicht ungünstig. Schon dieser Umstand muß die Oesterreichisch-ungarische Regierung bestimmen, die Durchführung nach Möglichkeit zu beschleunigen.

Wir Deutschen haben am wenigsten Ursache, der Oesterreichisch-ungarischen Regierung ein zu bedächtiges Vorgehen zum Vorwurf zu machen. Bei uns in Deutschland dauert die Einführung der Goldwährung von dem Beschluß aus dem Herbst 1871. Bis heute aber ist diese Goldwährung noch nicht vollständig durchgeführt worden, da neben den Goldmünzen heute die alten Thalerscheide noch Zwangskurs haben. Dabei hatten wir in Deutschland bloß die Mittel aufzubringen zur Deckung des Minderwertes der eingesetzten Silbermünzen gegen ihren für die Einführung vorgesehenen Nennwerth. In Oesterreich-Ungarn aber soll das Gold an die Stelle von Staatspapiergeld treten, welches bisher Zwangskurs hatte. Dieses Staatspapiergeld wird auf rund 600 Millionen Mark geschätzt. Zum mindesten mit den Hinfen einer entsprechenden Anleihe muß also Oesterreich-Ungarn sich bei der Einführung des Staatspapiergeldes zur Durchführung der Goldwährung belassen. Vorläufig ist zum Einkauf von Gold eine Anleihe von nur 367 Millionen Mark angekündigt worden. Ueber wieviel Goldbestände die Regierung schon verfügt, ist nicht klar ersichtlich.

Die jetzt eingeleitete Münzregulierung ist um so bedeutender als in Oesterreich-Ungarn das Papiergeld schon seit länger als einem Jahrhundert Zwangskurs besessen hat. Schon mehrmals ist vergeblich ein Anlauf gemacht worden, um die Baargeldzahl herbeizuführen. Für den 1. November 1858 war dieselbe angekündigt und wurde auch scheinbar für einen Augenblick verwirklicht, als der berühmte Neujahrsgesandte Napoleons III. das Signal zum italienischen Kriege gab. Im Jahre 1866 schloß der Nationalbank der Augenblick für die Wiedereinführung des Zwangskurses gekommen,

als der Krieg mit Deutschland ausbrach. Im Jahre 1867 schloß man mit dem lateinischen Münzbund einen Vertrag ab, welcher auf dem Gebanke der Goldwährung beruhte. Aber Alles verlief nach schwachen Ausfängen wieder in den Sand der Papiergeldwirtschaft.

Unabhängig von der Einführung des Staatspapiergeldes und der Wiederaufnahme der Baargeldzahlungen wird Oesterreich-Ungarn schon nach dem Zustandekommen der jetzt vorgelegten Gesetzentwürfe mit der Ausprägung von neuen Goldmünzen sowie auch von Scheidemünzen auf der Grundlage der Goldwährung beginnen. Daneben aber werden auch noch die bisherigen Münzen bis auf Weiteres in Umlauf bleiben. Genau so war es auch in Deutschland. Dort hat man 1871 zunächst erst mit der Ausprägung von Goldmünzen begonnen und ist dann erst auf der Grundlage eines Gesetzes von 1873 zur Ausprägung von Silbermünzen, Nickel- und Kupfermünzen in der neuen Währung unter allmählicher Eingliederung der bisherigen Münzen übergegangen. Die alten Thalerscheide aber sind, wie oben erwähnt, bis heute noch nicht eingezogen worden.

Auch in dem neuen Münzsystem Oesterreichs wird es Kronen geben. Nur bedeutet die Krone in Oesterreich-Ungarn etwas ganz anderes wie in Deutschland. Bei uns ist die Mark Rechnungseinheit, und eine Goldmünze von 10 Mark wird Krone genannt. In Oesterreich-Ungarn ist dagegen die Krone Rechnungseinheit und hat als solche noch einen geringeren Werth als die deutsche Mark. Es wird sich freilich erweisen, daß gerade in zwei Nachbarrstaaten die Kronen eine so ganz verschiedene Bedeutung im Münzwesen haben. Doch ist andererseits auch nicht zu übersehen, daß schon mandierter Kronen bestehen. So ist die Münzeinheit der skandinavischen Union die Krone im Werth von etwa 1,11 Mark, und in England hat die Krone einen Werth von 5 Schilling, die halbe Krone den Werth von 2½ Schilling oder 2½ Mark. Man muß sich auch daran erinnern, daß in früherer Zeit der süddeutsche Gulden neben dem Oesterreichischen convenzionsmäßigen Gulden bestand, bis im deutsch-Oesterreichischen Münzvertrag von 1857 ein rechnungsmäßiges Verhältniß zwischen beiden Münzen vereinbart wurde.

Der Goldwerth der neuen Oesterreichisch-ungarischen Krone wird 85,05 deutsche Pfennige betragen, was ungefähr einem halben Gulden der früheren süddeutschen Art entspricht. Die künftige Oesterreichisch-ungarische Krone wird den erwähnten Werth haben, weil aus einem Kilo Feingold künftig 3280 solcher Kronen geprägt werden sollen, während bei uns aus einem Kilo Feingold 2790 Mark in Goldmünzen hergestellt werden. Diesen Goldwerth hat die Oesterreichische Wertheinheit erhalten, um den Uebergang vom Papiergeld zur Goldkrone zu erleichtern. Der jetzige Papiergulden hat in den Goldländern nach dem Durchschnittskurs seit 1879 einen Goldwerth von 1,701 Mark gehabt. In der That ist an der Berliner Wörze noch am vorigen Sonntag der Oesterreichische Papiergulden mit 1,706 Mark notirt worden. Ein solcher Papiergulden würde also zur Zeit gleich sein dem

Werth von zwei künftigen Oesterreichisch-ungarischen Goldkronen. Durch die eingebrachten Gesetzentwürfe ist bestimmt, daß die Banken verpflichtet sind, Gold gegen Papier einzulösen. Damit ist eine Sicherheit gegeben, daß das Papiergeld nicht viel über 1,70 Mark steigen kann. Die Sicherheit freilich, daß es nicht unter 1,70 Mark fallen kann, wird erst vorhanden sein, wenn auch umgekehrt die Banken verpflichtet sein werden, Papiergeld gegen Gold einzulösen.

In Gold werden in Oesterreich ausgeprägt werden Zwanzigkronenstücke und Zehnkronenstücke, in Silber Einkronenstücke und Halbkronenstücke. Zwanzigkronenstücke werden nicht in Silber, sondern nur in Nickel ausgeprägt, ebenso Zehnkronenstücke. Als Bronzestücke sollen ausgeprägt werden Zweikronenstücke und Einkronenstücke. Die Silbermünzen werden wie die deutschen Silbermünzen Scheidemünzen sein, d. h. Niemand ist verpflichtet, davon über einen gewissen Betrag hinaus anzunehmen, denn der Silberwerth dieser Silbermünzen bleibt erheblich unter dem Nennwerth, d. h. ist geringer als es nach dem Verhältniß von Silber und Gold der Fall sein müßte. Immerhin wird der Silbergehalt der Oesterreichisch-ungarischen Münzen im Verhältniß zum Nennwerth größer sein als der Silbergehalt der deutschen Reichsmünzen. Allerdings ist seit der ersten Ausprägung der deutschen Silbermünzen der Silberwerth auf dem Weltmarkt noch weiter gefallen. Die neue Oesterreichisch-ungarische Krone wird nach dem Silbergehalt und dem Gewicht genau den französischen Silberfranken entsprechen. Dies ist eine Art von Compliment an Frankreich, wenn auch sachlich ohne Bedeutung.

Vorläufig werden nur für 170 Millionen Mark in den neuen Silbermünzen ausgeprägt. Das ist nicht viel. Indessen sollen ja auch die bisherigen Silbermünzen vorläufig noch im Umlauf bleiben, damit das Geldmangel gleich zwei Kronen gerechnet wird. Bemerkenswerth ist es noch, daß die Nickelmünzen aus reinem Nickel gemacht werden sollen. In Deutschland und Belgien hat man 25 Prozent Nickel und 75 Pro. Kupfer für eine praktisch bessere Legirung angewendet.

Mit der Durchführung der Goldwährung soll auch die Convertirung derjenigen öffentlichen Schuldobligationen erfolgen, welche bisher nicht in Gold, sondern in Papier oder Silber lauten. Es scheint aber, als ob man mit der Münzanleihe voranzugehen beabsichtigt und die Convertirungspläne zurückstellen will. In der That würde dies auch dem Grundsatze entsprechen, daß man Nebensache dem Hauptzweck unterzuordnen hat. Der Hauptzweck ist hier, die Möglichkeit zu schaffen, alsbald zur Baareinlösung des Papiergeldes in Gold überzugehen.

Locales.

Wiesbaden, 19. Mai.

* **Zur Erinnerung.** Es war wohlrich kein Vergnügen, im 16. Jahrhundert Königin von England zu sein, namentlich nicht Gemahlin des bluthürstigen Königs Heinrich VIII. Nicht weniger als 6 Frauen hat dieser Wütherrich

(Schluß.)

Mutter Rosin.

Erzählung von Hermine Hilinger.

„Ich weiß gar nicht, Steffel,“ meinte sie eines Tages, „wo ich nur meine Augen gehabt; wenn ich begegne, wer mich übergeht, 's schaut mich alles so freundlich an; soviel ich gewiß und hab' ich erfahren — wie man in den Wald schreit, schreit's wieder heraus,“ sagt der Apostel Paulus. Falls es aber der Abschied sein sollt, der Dich so kofelhäufig macht, laß Dir's gesagt sein, Steffel, ich setz' jetzt einen Blumenhandel ins Werk, und das müßt' furios zugehen, wenn der mir nicht gedeihen sollt!“

In der That, er gedieh, und Steffel hätte alle Ursache gehabt, sorgenfrei seine Nase anzutreten. Als er jedoch mit seinem Kuckuck von der Mutter fand, bemerkte diese, daß ihm noch etwas andres auf der Zunge schwebte, als bloß das Abschiedswort. Zweimal hatte er ihr die Hand fast aus dem Gefasse geschüttelt, sein Gesicht war dunkelroth, in seinen Augen flammte es von verfallenen Thränen. Mit einm drehte er die Mutter um und flüsterte ihr von hinten ins Ohr: „Sie ist unglücklich — sei gut zu ihr, Mutter —“ und fort war er.

Mutter Rosin kannte ihren Steffel; sie wußte, das Erbreich seines Herzens war kein lockeres, das einmal Erfasste wurzelte da fest. Sie hatte nun plötzlich allerlei in der Stadt zu besorgen und hatte gar bald die Wege inne, die Lili zwischen ihren Stunden beging. Erst wurden hin und wider Worte gewechselt, es folgten längere Gespräche, nach denen man sich ungern trennte. Schließlich saß Lili auf Steffels Platz in der kleinen Küche, und ihre, im Anfang seltenen Besuche ardeten mit der Zeit in regelmäßige Sonntagsnachmittagsbesuche aus.

Da hatte die alte Frau Gelegenheit, ihren Mütterlichkeitssinn recht nach Herzenslust anzuwenden, denn diese, unter der Last ihrer Aufgabe halb erdrückte Menschenblüthe forderte ihr ganzes Erbarmen heraus. Aus dem kaum zwanzigjährigen Geschöpf, mit den feinen, zarten Gesichtszügen sprach ein verblühtes, unzufriedenes Gemüth, dem alle Jugendlichkeit abhanden gekommen war.

„Das Beste ist,“ erklärte sie Mutter Rosin, „nicht zu denken. Ich begreife, wie sich Leute, die Zeit zum Denken haben, das Leben nehmen können. Es ist eine Last: wo ich hinkomme, ich sehe nur Familienummer und Gend, und nichts ist mir so merkwürdig, als Ihre Heiterkeit, Mutter Rosin.“

Die Alte nickte: „Ich muß viel nachdenken jetzt, um's gut zu machen, daß ich einmal so kleinmüthig war. Du lieber Gott, ich hab' in demselben Haus gewohnt, derselbe blaue Himmel war über mir, und die Leute haben mir gradeb' so freundlich ihren guten Tag geboten, wie jetzt; weil ich aber vergrämt war und verblüht, hab' ich jeden Apfel, den Gott wachsen ließ, für einen Gollapfel gehalten: 's kommt nur auf die eignen Augen an, sagt der Apostel Paulus. Da hat der Steffel geschrieben, daß ich ein großer Fabrikherr für ihn interessirt und es ihm ermöglicht hat, daß er neben der Gewerbeschule auch noch einige Stunden im Tag in die Gelehrtenkult' gehen kann; da sitzt er nun neben zwölfsährigen Buben, rennt sich zwischen den Stunden die Lunge ab und schreibt: „Ist das ein Glück, Mutter!“

„Es ist auch eins,“ versicherte Lili, „denn er weiß, für wen er arbeitet, wie seine Mutter auf ihn hofft, auf ihn baut. Ich dagegen renne wie ein herrenloser Hund von einer Stunde in die andre — ob ich diese Stunden gebe oder nicht — ob ich früh nach Hause komme oder spät — niemand fragt danach, niemand braucht mich — Ja,

wenn meine Mutter am Leben geblieben wäre! Aber nicht einmal die Erinnerung an sie ist mir ungetrüb, denn ich kann nur immer eins denken und versuchen — ihre That mit ihrem Wesen in Einklang zu bringen.“

„Nur abwarten,“ sagte die alte Frau, „man lernt alles verstehen, wenn man aufmerkt!“ — und Lili bei der Hand nehmend, führte sie sie hinaus in den Garten.

„Da hab' ich einen Rosenstock in voller Blüthe; ist's nicht ein Staat und eine Freud', ihn anzusehen? Was er mir werth ist, ich kann's gar nicht sagen; aber eine, zwei verkommene Blüthen hat er doch auch, eine Knospe, die verfault ist, eine die der Wurm angegriffen hat. Ja, glauben Sie denn, daß mir deshalb der Stock weniger lieb ist? Und gradeb' so, den! Ich, ist's mit den Menschen; wir sind auch nichts anderes als Gewächse, denen's da und dort fehlt. Aber danach fragt die Lieb' nicht, denn, sagt der Apostel Paulus, sie erträgt und übersteht alles.“

„Das war ein gutes Wort,“ rief Lili aus, „eines, das ich nie vergessen werde, Mutter Rosin.“

„Nur 's Denken müssen Sie mir noch lernen,“ meinte die alte Frau, „es thut einem weh, so ein junges, ernstes Gesicht.“

Es kommt vielleicht noch,“ beruhigte sie Lili, „denn von Natur bin ich eigentlich heiter, es find mir nur die Augen über so vieles zu früh aufgegangen. So hatte ich mir's zur Aufgabe gemacht, immer rüthiglos wahr zu sein, nie in meinem Leben etwas zu verheimlichen. Und nun mußte ich erfahren, daß der Vater, den die kleinste Unredlichkeit empört, der immerfort das Wort Wahrheit im Munde führt, nichts weniger als die Wahrheit ertragen kann. Wird aber dadurch die That meiner Mutter nicht um vieles entschuldbarer, denn ist es unter solchen Verhältnissen nicht begreiflich, daß eine schwache Natur auf Verheimlichen verfällt?“

auf dem Thron gelehrt und nur zwei sind eines natürlichen Todes gestorben, während die übrigen die Ehre, eine kurze Zeit Königin gewesen zu sein, unter dem Beil des Senats zu genießen. Am schlimmsten erging es wohl der schönen Anna Boleyn, auch durch ihren Geist ausgezeichnet, die als Ehrenrätin der Königin Katharina die Aufmerksamkeit Heinrich VIII. auf sich zog. 1532 ließ sich der König heimlich mit ihr trauen und nachdem er die Trennung von Katharina bewerkstelligt hatte, wurde Anna Boleyn auch zur Königin gekrönt. Die Herrschaft dauerte nur wenige Jahre. Der unaufrichtige König sah bald eine andere Neigung, ließ Anna unter der Anschuldigung des Ehebruchs gefangen setzen und am 19. Mai 1536 hängen. Anna Boleyn ist die Mutter der später berühmten Königin Elisabeth.

— Aus der Gesellschaft. Sr. Royal. Hoheit Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und Rhine mit seiner Schwester, Prinzessin Alix, zu einer mehrwöchentlichen Kur im benachbarten Bad Schwalbach eintrifft und hat als Wohnung die „Villa Gerber“ gemietet. Auch Sr. D. Prinz Nicolaus von Hessen und Familie, sowie seine Schwägerin, Sr. Kaiser. G. Großfürst Michael Michailowitsch mit Gemahlin werden nächsten Monat zum Sommeraufenthalt nach Schwalbach übersiedeln und wieder in der „Villa Britannia“ Wohnung nehmen. — In Genua hat sich am Sonntag der große Sohn des Herzogs von Aeth, Prinz Friedrich Carl zu Hohenzollern-Öhringen, geb. 21. September 1885 mit der zweiten Tochter des deutschen Botschafters in London, dem Grafen G. v. S. Marie de Hagfeldt, geb. 10. Januar 1871, verlobt. Der Bruder des Bräutigams, Prinz Max zu Hohenzollern, ist mit der Schwester der Braut verlobt. — Ihre Royal. Hoheit Frau Prinzessin Luise tritt morgen Mittag 1 Uhr die Reise nach Marienbad an.

— Das Hoftheater geht an die Stadt über! Seine Excellenz der Minister des kgl. Hauses, Herr von Wedell, hat, wie wir aus vorzüglicher Quelle erfahren, heute Mittag den maßgebenden Persönlichkeiten gegenüber erklärt, daß das Hoftheater im Jahre 1895 an die Stadt übergehe. Dieser Wunsch dürfte Günstiges soll auch auf die Hoftheater in Gießen und Hannover zutreffen.

— Militärärzte. Der Kommandeur der 11. Feld-Artillerie-Brigade Herr General-Major Leo von Gölz hat seine letzten Lebensmomente in der hiesigen 2. Abteilung kgl. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 27 und nahm darauf an einem Sten der Offiziere im Offizier-Casino Theil.

*** Die Berliner Turnerschaft** wird, wie auswärtige Blätter berichten, in den Tagen vom 4. bis 12. Juni eine Ringturniersfahrt nach dem Rhein unternehmen und bei dieser Gelegenheit auch Wiesbaden einen Besuch abstatten. Die Gäste aus der Weichselhauptstadt treffen Sonntag Abend um 6 Uhr dem Rhein kommend in Frankfurt ein, verbleiben dort bis Montag Morgen, gehen von da nach Mainz und kommen 4 Uhr Nachmittags von Gießen nach Wiesbaden. Am Dienstag findet ein Ausflug nach dem Riedberg, Georgenberg, Schlangenberg und Gießen statt, den es auch geht es zur Dampfbootfahrt nach Bingen, worauf ein Mittags-Abendessen in der Gaststätte des Riedbergs, dem Riedberg-Resort und Riedberg-Resort werden sollen; von da aus erfolgt mittags Dampfboot die Fahrt nach Oesterloh, überfahrt nach Braubach, Wörth nach Gern. Donnerstag: Aufenthalt in Oesterloh, Besuch des Stollenfels, Wörth nach dem Riedberg, Fahrt nach Gießen und Besuch von Gießen; Freitag: Aufenthalt in Oesterloh, Besuch des Stollenfels und Gießen. Am Samstag treffen die Turner in Köln ein und verbleiben dort bis Sonntag, 12. Juni, Nachmittags 4 Uhr wieder Berlin zu erreichen.

— Stenographen-Versammlung nach Stolte. Nächsten Sonntag, den 22. Mai, findet daher die General-Versammlung der Stenographenvereine nach Stolte (Rhein-Strassburg) statt. Es kommen Delegierte der Vereine Frankfurt, Mainz, Bonn, Koblenz, Bielefeld, Düsseldorf, Gießen, Wiesbaden, Kassel, Marburg, Kassel u. i. m. Die Verhandlungen beginnen Sonntag 9½ Uhr in Walters Hof, Gießenstraße 3. Die Tagesordnung ist folgende: Jahresbericht des Vorstands, Kassenbericht des Kassendirektors, Preisverteilung, Bericht über die Höhe der Bundesbeiträge, Beschlußfassung über das weitere Erscheinen des Vereinsblattes, Wahl des Vorstandes und des Kassendirektors, Vortrag des Herrn Paul Wiesbaden über die Bezeichnung der Buchstaben der Konsonantenverdoppelungen, Rede über die Zeit der nächsten General-Versammlung; 2 Uhr Mittag: Gemeinsames Essen. Nach dem Essen Gang nach dem alten Friedhof zum Gedächtnis eines Schriftstellers, das eine stenographische Inschrift trägt. Mit der Versammlung ist eine kleine Ausstellung stenographischer Werke, Bücher, Schriftsätze u. i. m. verbunden. Abends 8 Uhr: Gesellschaftliche Abend-Unterhaltung zur Feier von Stolte's Geburtstag in der „Stadt Frankfurt“. Nichtmitglieder können eingeführt werden.

— Botanischer Ausflug. Nächsten Sonntag unternimmt die botanische Section des Vereins für Naturkunde einen Ausflug in den „Gengler“, ein ziemlich umfangreiches Moorgebiet bei Oesterloh, auf dem seltene Pflanzen wie Vaccinium

Oxycoocus, Janardia palmata, Andromeda polifolia und mehrere andere vorkommen. Die Fahrt nach Frankfurt erfolgt mit dem um 7 Uhr 40 Minuten abgehenden Zug, der Bismarck von Oesterloh über Gießen nach dem oberen Teil des Hengstbruchs kurz nach 9 Uhr. Auf dem Rückweg wird über Dauten und Riedberg nach Wiesbaden am Main gegangen und von dort um 6 Uhr 20 Minuten nach Schwalbach gefahren. An dieser sehr interessanten Tour können sich auch Nichtmitglieder des Vereins beteiligen.

— Die Servungen gegen die Veranlagung zur Einkommensteuer sind nicht, wie dies bisher geschah und irrthümlich Weise in vielen Fällen auch jetzt noch geschieht, bei der Bürgermeisterei, sondern bei dem Vorstehenden der Veranlagungs-Kommission — hier in Wiesbaden der Regierungsrath Krause im Regierungsgebäude in der Bahnhofstraße — einzubringen.

— Rhein-Dampfschiffahrt. Die im Sommerfahrplan vom 21. d. M. ausgeführten Fahrten bergwärts beginnen schon am Freitag den 20. d. M. Die Localitäten von Rheideck bis hin zum Rheideck werden ab 21. Mai aufgenommen.

— Die Veranlagung für Militär-Anwärter No. 20 ist in unserer Expedition unentgeltlich einzubringen.

— Ein „Forderbarer Zeiger“ erregte vorgestern im hiesigen Kurgarten während des Nachmittags-Concerts Aufsehen. Es war dies ein unbekannter, gut gekleideter Mann, der an die prominentesten Concertbesucher unentgeltlich ein Prospektchen vertheilte, welches den Titel führte: „Die neue Zeit“ und über die Tendenz des Inhalts das mit Titelblatt durch folgende Bemerkung Aufschluß gab: „Es ist, was unsere Gesellschaft von der Welt und von den Menschen zu erwarten hat, nicht mehr ist, so hat unsere heilige Religion das Christenthum nicht mehr freigegeben und Kaiser Friedrich wünscht, daß die Jugend nach der Lehre Jesu in einfacher Sitte und Gottesfurcht erzogen werde. Und damit hat der ganze Kulturkampf, welchen unsere Gesellschaft in die Welt brachte und heute noch leidet, sein Ende erreicht.“ — Erklärt aus der heiligen Schrift und Bibelgeschichten von einer Stimme aus dem Volke. H. v. Hohenhausen, Homburg (Hess.) 1891. — Abends 8 Uhr das 24. October wird hiesig Prospektchen in der Kurparkstraße.

— Aus der Jugend. In Mainz wurde gestern in der „Neuen Anlage“ die Leiche des hiesigen Ludwig Störz erhebt aufgefunden; der Mann war einer Unteroffizier befähigt worden, doch stellte es sich schließlich heraus, daß diese Angabe nicht richtig war. Aus Verwirrung und verlor den Verstand (nach andern in Geistesstörung) wird er deshalb wohl die traurige That begangen haben.

In Wiesbaden am Dienstag Abend auf der Schier-Heiner Chaussee 77 Jahre alte Schenken eines Schloßmeisters von einem Wiesbadener Radfahrer auf dem Trottoir überfahren und beim Fallen am Kopf verletzt. Der Sportmann, welcher heutzutage genug war, sich um das niedergefallene Kind nicht zu kümmern, wurde von mehreren in der Nähe befindlichen Wägen festgehalten und erst nach erfolgter Rathenodgabe ließ man ihn weiterfahren.

In Moskau feiert heute Herr Theodor Wölke mit seiner Gattin das Fest der Silbernen Hochzeit.

In Gießen hat die Gemeindevorstellung den Vertrag mit dem Unterhändler des projektierten Gaswerkes genehmigt, da er die Vertragsgestaltungen hinsichtlich des Termins nicht unterschreibt. Am 1. Januar 1892 sollte das Gas leuchten und heute ist noch nicht einmal der Anfang zum Bau gemacht.

In Wiesbaden legt Herr Amtsgerichtsrath Dietrich am 7. Juni d. J. sein 25. Jahr im Justizdienst zurück. Herr Senator Dietrich hat es verstanden durch allezeit geistiges, lebenswüthiges Engagement, sich die Liebe und Hochachtung aller Kreise zu erwerben.

In St. Goarshausen ist der Besitzer des „Hotel Ramm“ C. Sch. welcher vor einiger Zeit mit einem anderen Complicen wegen schließlichen Eintrits verurtheilt, aber nach einiger Untersuchung von ca. 2 Monaten vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt worden war, wegen eines neuerdings ihm zur Last gelegenen Diebstahls, verbunden mit Einbruch, in Gemeinschaft mit seinem Sohne wieder verurtheilt und im hiesigen Amtsgerichts-Gefängnis internirt worden.

In Bonn b. d. G. wurde eine angesehene angesehene Modistin aus Berlin plötzlich todtgefunden. Sie hatte sich in den letzten Jahren sehr wohl verdient. Schon am Abend vorher bei ihrer Ankunft hatte dieselbe geklagt, daß sie verkränkt werden sollte und verfolgt wurde. Die Polizei nahm die Leiche in ihre Obhut.

Die Bodenheimer Schachspieler sind im beschriebenen angeführt. Bei der Sitzung des am Montag voriger Woche versammelten Anwesenden hat sich ergeben, daß die Todesursache eine Lungenerkrankung war, wobei zu rathen um sich zu greifen, daß der Anwalt, welcher Sonntag in Bonn sich noch am Leben befand, nach der Lage der Dinge, daß die Leiche vorher in der Schule festgehalten, die Leiche der Leiche in der Schule festgehalten.

In Solingen ereignete sich ein sehr bedauerlicher Unglücksfall, indem ein noch nicht 3 Jahre alter Mädchen, ein einziges Kind seiner Eltern, durch die Thür des vor dem Hause befindlichen Brandwerfers schlüpfte, in denselben fiel und durch Ertrinken sein Leben verlor.

In Alge u. befand sich unter den diesjährigen Willkürprüfungen ein junger Mann aus Heilbronn, der nur 64 Pfund wog.

der Hengstbruchs, der Hengstbruchs schmeckt. Solch schmeckt dazu der „stunne“ Schwan, weil eben er nichts sagen kann!

— Heine's Notizen. Geboren Abend 9½ Uhr wurde in der Taunusstraße ein mittelgroßer Hund von der Dampfstraßenbahn überfahren und getödtet.

— Diebstahl. In dem Hause Delospferstraße 3 wurden einem Diebstahl ein schwarzes Kleid und zwei Regenmäntel aus einem geschlossenen Schrank gestohlen.

Provinzielles.

— Gießen. 18. Mai. Herr Branddirektor Tropp schreibt uns mit Bezug auf die Mitteilung über den Brand im Thonwerk, im Abendblatt No. 230, daß die Schier-Heiner Feuerwerk nicht auf dem Brandplatz gewesen sei. Daß die Diebstahl-Mosbacher Feuerwerk sehr viel zur Bewältigung des Brandes leistete, geht daraus hervor, daß 6 Spritzen mit 10 Strahlen über 2 Stunden anhaltend arbeiten mußten und daß mehr wie 1000 Meter Schläuche in Anwendung kamen.

— Gießen. 18. Mai. Der Recter des Königl. Realprogymnasiums, Herr Dr. G. u. u., wurde zur Verleihung seiner Gedenkmedaille am 1. April ernannt. Vertreter ist Herr Oberlehrer Klau. — Der ordentliche Lehrer Herr Dr. Widen ist seit dem 1. April pensionirt.

— Gießen. 18. Mai. Gestern theilte der Obere des deutschen Missionarhauses der Palästina der Missionsstation in Wiesbaden, Vater Engelmann, hier, um mit dem Herrn Schier-Heiner die Errichtung eines Studienhauses zur Ausbildung von Missionären für die Beförderung der Heiden in den deutsch-afrikanischen Colonien zu verhandeln. Bis jetzt kommt für die beschlossene Niederlassung in erster Linie die Wiesbadener Mission in Betracht, welche in ihrem Realgymnasium gerade eine für den Studienplan der Missionen, welche die namentlich auch die englische Sprache erlernen müssen, geeignete Anstalt hat. Die Herren Missioner der deutschen Missionen, welche das Internat sollen den Unterricht der Missionen, welche das „Realgymnasium“ zugeht seit Herbst 1890 in Wiesbaden unter enormen Opfern und Geldopfern wirken, günstig gestimmt sein.

*** Aus der Jugend.** In Mainz wurde gestern in der „Neuen Anlage“ die Leiche des hiesigen Ludwig Störz erhebt aufgefunden; der Mann war einer Unteroffizier befähigt worden, doch stellte es sich schließlich heraus, daß diese Angabe nicht richtig war. Aus Verwirrung und verlor den Verstand (nach andern in Geistesstörung) wird er deshalb wohl die traurige That begangen haben.

In Wiesbaden am Dienstag Abend auf der Schier-Heiner Chaussee 77 Jahre alte Schenken eines Schloßmeisters von einem Wiesbadener Radfahrer auf dem Trottoir überfahren und beim Fallen am Kopf verletzt. Der Sportmann, welcher heutzutage genug war, sich um das niedergefallene Kind nicht zu kümmern, wurde von mehreren in der Nähe befindlichen Wägen festgehalten und erst nach erfolgter Rathenodgabe ließ man ihn weiterfahren.

In Moskau feiert heute Herr Theodor Wölke mit seiner Gattin das Fest der Silbernen Hochzeit.

In Gießen hat die Gemeindevorstellung den Vertrag mit dem Unterhändler des projektierten Gaswerkes genehmigt, da er die Vertragsgestaltungen hinsichtlich des Termins nicht unterschreibt. Am 1. Januar 1892 sollte das Gas leuchten und heute ist noch nicht einmal der Anfang zum Bau gemacht.

In Wiesbaden legt Herr Amtsgerichtsrath Dietrich am 7. Juni d. J. sein 25. Jahr im Justizdienst zurück. Herr Senator Dietrich hat es verstanden durch allezeit geistiges, lebenswüthiges Engagement, sich die Liebe und Hochachtung aller Kreise zu erwerben.

In St. Goarshausen ist der Besitzer des „Hotel Ramm“ C. Sch. welcher vor einiger Zeit mit einem anderen Complicen wegen schließlichen Eintrits verurtheilt, aber nach einiger Untersuchung von ca. 2 Monaten vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt worden war, wegen eines neuerdings ihm zur Last gelegenen Diebstahls, verbunden mit Einbruch, in Gemeinschaft mit seinem Sohne wieder verurtheilt und im hiesigen Amtsgerichts-Gefängnis internirt worden.

In Bonn b. d. G. wurde eine angesehene angesehene Modistin aus Berlin plötzlich todtgefunden. Sie hatte sich in den letzten Jahren sehr wohl verdient. Schon am Abend vorher bei ihrer Ankunft hatte dieselbe geklagt, daß sie verkränkt werden sollte und verfolgt wurde. Die Polizei nahm die Leiche in ihre Obhut.

Die Bodenheimer Schachspieler sind im beschriebenen angeführt. Bei der Sitzung des am Montag voriger Woche versammelten Anwesenden hat sich ergeben, daß die Todesursache eine Lungenerkrankung war, wobei zu rathen um sich zu greifen, daß der Anwalt, welcher Sonntag in Bonn sich noch am Leben befand, nach der Lage der Dinge, daß die Leiche vorher in der Schule festgehalten, die Leiche der Leiche in der Schule festgehalten.

In Solingen ereignete sich ein sehr bedauerlicher Unglücksfall, indem ein noch nicht 3 Jahre alter Mädchen, ein einziges Kind seiner Eltern, durch die Thür des vor dem Hause befindlichen Brandwerfers schlüpfte, in denselben fiel und durch Ertrinken sein Leben verlor.

In Alge u. befand sich unter den diesjährigen Willkürprüfungen ein junger Mann aus Heilbronn, der nur 64 Pfund wog.

„Natürlich.“ erwiderte Mutter Rosin, „wer gleich zuschlägt, muß sich darauf gefaßt machen, daß man ihm nicht mit dem Gesicht entgegenkommt; wenn's regnet, spannt man den Regenschirm auf, sagt der Apostel Paulus. Aber da hat der Stiefel geschrien, jetzt ist er in Amerika mit seinem Fabrikherrn, und überall ist seine Erfindung gut aufgenommen worden; kommt er zurück, soll er als Werkführer in die Fabrik seines Bruders einziehen. Daß er so trocken und kurz schreibt, das meint er im Innern ganz anders. Wenn er nur einmal eine Frau kriegt, die ihn versteht, auch wenn er schweigt. Besser, gut gehent, als schlecht verheiratet, sagt der Apostel Paulus; wie man sich's aber einbildet, so muß man's ansetzen; meine einzige Sorg' war nur, daß der Stiefel nichts von der roten Art seines Vaters merkt; einmal ist aber doch passiert, daß er dazu gekommen, wie mich der Mann mißhandelt hat. Vater, Vater, hat er geschrien, laß die Mutter gehen, bring' mich um.“ — Und so verzweifelt hat er sich angefaßt, daß ich ihn ein paar Nächte im Bett hab' halten müssen, so plagte ihn das Phantasien. Da hab' ich's erfahren, was für ein goldnes Herz der Bub' hat, und wie er an mir dachte. Drum kann's mich auch nicht anfechten, daß er nur wenig Worte macht, oder zuweilen unfreudlich und grob thut. Er schämt sich, daß er mich ist, und ich thut, als wär' ich's nicht. Da meint er nun, ich solle zu ihm in die Stadt gehen und ihm den Haushalt führen — ich simple Frau, die nie einen Hut auf dem Kopf gehabt! Ich hoff' zu Gott, er kriegt die Frau, an die er sein Herz hängt, denn der Stiefel, das ist keiner, der heut' nach einer Wunden schaut, und morgen nach einer Schwärze, das können Sie mir glauben, Fräulein Lili —

Diese kam immer in große Verlegenheit, wenn Mutter Rosin von ihrem Sohn anfang, die Augen der alten Frau schienen dann gleichsam die Seele des jungen Mädchens

durchbohren zu wollen, daß es sich am liebsten in den Erdboden vergraben hätte.

„Da schauen Sie einmal her,“ fuhr Mutter Rosin ohne alle Barmherzigkeit zu sprechen fort, indem sie Lili eine Photographie des Sohnes in die Hand legte, „was für ein stattlicher Herr er geworden ist! Groß und breit-schulterig, mit dunklem Vollbart — ein Fabrikant, der er war.“

„Aber die Augen sind noch die gleichen,“ bemerkte Lili, aber das Bild gebeugt, „Ihre Augen, Mutter Rosin.“

Von draußen ließen sich Schritte auf dem Kiesweg des Gärtners vernahmen. Im nächsten Augenblick lag die Thür auf, und derselbe Mensch, wie auf dem Bilde, groß, breit-schulterig, mit dunklem Vollbart und einem Paar leuchtenden blauen Augen, stand auf der Schwelle. Er wollte etwas sagen, brachte es aber nicht zu Stande, — konnte nur die heftig zitternden Hände nach der Mutter ausstrecken. Diese nahm sich mit aller Gewalt zusammen: „Du bist ein wenig lang fortgeblieben,“ meinte sie in leise bebendem Tone, „säumige Kinder gehören gescholten, sagt der Apostel Paulus.“

Aus Stiefels Kiste rang sich etwas, das ebenso gut für ein Schwert, als für ein Laken gelten konnte. Wählig blühte er in die Höhe: aus dem Halbmond der Kiste tauchte ein blaues, feines Antlitz auf, ein paar rasche Schritte ließen sich hören, dann öffnete sich die Thür und ward wieder geschlossen.

„Es ist Lili,“ sagte Mutter Rosin.

„D.“ rief Stiefel aus, „sie soll nicht gehen.“

Er war schon draußen, sah Memom, blühte roth, blühte links — ja dort, dort im Dunkeln stand eine Gestalt an einem Baumstamm gekniet und weinte. Er war an ihrer Seite: „Warum weinen Sie?“

Sie schielte zusammen: „Ich — nein, nein, es ist nichts — ich habe nur zum ersten Mal — was man Glück nennt — gesehen.“

Er nahm ihren Arm und führte sie auf die mondbeleuchtene Landstraße.

„Ich weiß nicht, ist es die Nacht, die mir Muth giebt, sind es Ihre Thränen, aber ich fühls, dies ist der Augenblick, der mir gegeben ist, und ich darf ihn mir nicht entgehen lassen; morgen schon bin ich vielleicht stumm und umgestürzt, nicht im Stande, das rechte Wort zu finden. Lili, mir ist, als gehörten wir zusammen; seit Ihre Hand in der meinen gelegen, halt' ich keine andre Sehnsucht mehr, als sie mir zu verbinden. Die Mutter schrieb in jedem Brief von Ihnen, daß mir ist, als kenne ich Sie genau. Sie freilich kennen mich nicht, und die Hand, die ich Ihnen biete, ist hart und derb, eine Arbeiterhand — vielleicht aber —“

„Wer bin ich denn, daß Sie so zu mir sprechen,“ unterbrach ihn Lili, und bemühte sich umsonst, ihren Thränen Einhalt zu thun, „haben Sie denn vergessen —“

„Ich weiß nur eins — Sie sind mir zum Leben nützlich.“

Mutter Rosin war eben mit der Zubereitung des abendlichen Mahles beschäftigt, als sich die Thüre öffnete und ein verklärtes Paar über die Schwelle trat.

Die alte Frau fragte nicht lang, sondern sprach unverzüglich, indem ihr ein paar blaue Thränen über die Wangen liefen: „Unser Herrgott hat alle Tugenden voll und seine Erde ist kein Jammerthal, sagt der Apostel Paulus.“

Aus Sinn und Leben.

*** Theater.** Aus der Regel des Theaters wird uns geschrieben: Um allen Gedankensrichtungen des Publikums Rechnung zu tragen, bringt die Direction in der heute vor ersten Aufführung gelangenen Komödie „Freu-Deu“ ein neuer Stil ein, welches mit dem Publikum über alle Grenzen

Wie dem „Bürgerfreund“ in Oberursel von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, entbehrt das Gerücht, wonach Herr Dr. Minor die Schreiber der Blätter bei Sterbhabt gekauft habe, um eine Anleihe des Wassertheilnahme zu erröthen, jeder Unterlage.

Dager ist noch nicht in Frankfurt a. M. eingetroffen, er soll sich überhaupt noch in Algenbrunn befinden, obgleich sämtliche Wiener Blätter melden, er sei bereits in Triest angekommen — eine Nachricht, die der Telegraph überall hin vermittelt hatte.

Die Herstellungsarbeiten am Schloß Wilhelmshöhe mühen am 1. Juni beendigt sein, so daß sämtliche Räume für die kaiserliche Familie, welche bekanntlich eine längere Zeit dort zu weilen gedenkt, bewohnbar sind. Ueber den Tag der Ankunft der Kaiserfamilie verlautet noch nichts Bestimmtes.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Wie die „Danziger Zeitung“ berichtet, verließ der Kaiser dem Oberpräsidenten Goltzer sein Bildniß und ernannte ihn zum Oberflüchtenant der Landwehr.

„Den letzten Kaiserorden nimmt die Münchener „Allg.“ folgende Zeiten: Kaiser Wilhelm II. hat auf seiner jüngsten Reise nach Italien, das Kaiserthum in Neapel und Capri, die Dargis, bei welchem Anlaß das Wort erging an Kaisertruppen, die man, schlicht und warm, wie sie gelobt sind, mit beifälliger Theilnahme begrüßten wird. Er gesteht darin seiner eigenen jugendlichen Grindrücke, der guten Zeiten seines Großvaters und in besonders wohlthuerer Weise zugleich der liebenswürdigen Gestalt seines Vaters. Er dankt für bewiesene und neu gekostete Treue und spricht seine Wünsche für das Wohl seiner Provingen in einem arbeitsamen Herrscherthum gleich dem seiner Vorgänger. Es ist ein Hauch von altpreussischer Jugendkraft, die dem Kaiser Ernst durch die Hand, die ihm die deutsche Krone entgegennimmt als den erwählten König, dem einst zum Heil des Vaterlandes herantretenden Kaiserin.“

guten Bismarck über die höheren Schulen. Zu dem Hugenburger-Bismarck-Schleier der D. Volksh. welcher seit dem von dem Fürsten Bismarck auszufestigte Ausgabe seiner politischen Neben herausgibt und der dorige Woche bei ihm war, sprach sich der „Westfälischen Zeitung“ zufolge, der Fürst aus ausführlicher über den Verplan der höheren Schulen aus. Er behauptete, daß von den deutschen Schülern bei weitem weniger verlangt würde, als von den französischen. Bismarck legte seinen Namen auf das Griechisch großes Verth: die Kenntniß griechischer Klassiker sei das Griechisch wichtig. Eine Ueberschätzung der deutschen Jugend sei schwerlich anzuerkennen.

»Berlin, 12. Mai. Die von der »Polit. Corr.« aus Berlin
inset, finden die deutschen Regierungskreise der auch an Deutschland
ergangenen Einladung zur Dreihainne auf der von der nordameri-
kanischen Bundesregierung angeregten internationalen Münz-
konferenz sehr viel gegenüber. Es wird betont, daß der
sich freitrenden Konferenz Programm, die in der Hauptsache
die Frage angerege, ob die europäischen Staaten, die sich georbeter Abhängigkeits-
verhältnisse (s. B. N.) errennen, auf daran thun, sich an der Konferenz zu
betheiligen. — Die Commission des Abgeordnetenhauses nahm am
diesigen Abend den Gesetzentwurf an, betreffend die Geheim-
haltung der Stenereregebnisse mit zwei Zöhlgen, wonach
Behörden, welche von dem Ergebnisse der Veranlagung Kenntnis er-
halten, von denselben nur zu amtlichen Zwecken Gebrauch ma-
chen dürfen und Stenergeheimt entweder vollständig oder theilweise

Kundschau im Reich. Der „*Voll-Revisor*“ theilt mit, dass die Königlich Preussische Regierung vor einiger Woche durch einen Specialkommissionar eine Reise machte, welche durch das ganze Reich führte und die Siegeerlaubnisse und den bergischen Kleinzeigensinstitute entzündete Anzeichen von einer Verbesserung der allgemeinen Lage zu erkennen sind. Die Werte stiegen in allen Zweigen mit Ausnahme der Feinschmelzwerte gut bei schäftlich, allerdings zu Preisen, welche noch zu wünschen überlassen. Angefangen dieser Beschäftigung erscheint die Zukunft als rechtig, da eine Erholung der Preise mehr oder minder unmittelbar bevorsteht. — Das Moritz Kreisblatt hat erfahren haben, dass der Autentis Knabenmord nicht in Leipzig, sondern in Breslau geschehen ist. In Dursburg zur Verurteilung gekommen wurde. Wegen Missethatigkeit des Mannes, wurde durch einen Brief, Gefangener wird. Im Magdeburger Volksstimme mit Befehl besetzt worden. Dies ist unsere Wissens die erste Majestätbeleidigungsache, die sich auf die von den Wäldern aller Parteien zum Falle Hia gegessene Erklärung knüpft. — Aus Danzig, 17. Mai, wird der „*Frankl. Ztg.*“ geschrieben: Eine Vorlesung bevor der Kaiser sich in den Aufbruch begibt, wo er von Deputirten des Magistrats und der Kaufmannschaft begrüßt werden sollte, wurde der unter dem Gebäude liegende Hofmeister, das feinste Weinalcoke des Stadt geschlossen und unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Die Einbuhrordenbuch-Verwaltung war so glücklich, dass sie ein eingelegtes Buch in die Hände der Bürgermeister nahm in Korbhaufen. Die Regierung in Düsseldorf soll den Hauptlehrer Julius Orfinger in Vornem, der seiner Zeit in einer Reihe von Städten mit großem Erfolg gegen die Jähling-Schuldverleugung vorgeproben hat, wegen seines agitatorischen Auftretens gegen „Wahnheiten“ der Staatsregierung in eine Ordnungstrafe von 60

Deutschlands ging und überall einen sensationellen, durchgreifenden Erfolg erzielte. — Frau-Stronach schäufte ein Stück Eittengung des Pariser Lebens und sie nicht etwa eine der bald verblumenden Schlaftrübsen, mit denen man aus jenseits des Rheins gern zu verjahren trachtet. — Die Darstellung des von Herrn Max Galemann persönlich inszenirten Dramas „Frau-Stronach“ liegt den Händen des Hrn. von Gerdon und ihn aufgeführt Hr. Fritz Endem und Marie Sigl, sowie die Herren Decker, Greiner, Martini und Waber in den tragenden Rollen des Stüdes befehligt.

[illegible]

genommen haben. Diese Nachricht wird um so mehr Aufsehen erregen, als die Reden Grellers maßvoll in der Form waren.

Åusland.

* **Felgen.** Das Budztopolzeigericht in Lüttich verurtheilte die Anarchisten Jamotte und Moineau wegen Aufruhrs am 1. Mai und mit bewaffneter Hand verübter Drohungen zu vierjährigem bezw. dreißährigem Gefängniß, sowie zu Geldstrafen und Sprach denkwürdigen Vorhau frei.

* **England.** Ein Geschenk an den Prinzen Georg von Griechenland ist dieser Tage aus Odeſſa nach Athen abgeſchickt worden. Es beſteht aus einem prachtvollen ſilbervergoldeten Toiſſervice mit den mit Kronen geſchmückten Initialen des Prinzen und wird ihm von der Odeſſer griechiſchen Colonie zum Andenken an ſeine Theilnahme an der Errichtung des ruſſiſchen Großfürſten-Thronfolgers aus drohender Lebensgefahr in Japan dargebracht. — Bei der Eröffnung des Zoologiſchen Gartens in Petersburg ereignete ſich, wie man der „*Alta. Ztg.*“ ſchreibt, ein politiſch gefährlicher Scandal, bei dem das Buſſet, die Muſſkaſſe, die Spiegel, Kronleuchter, das Geſchirr und die Möbel zum Theil zertrümmert wurden und das anſehnliche Publikum angegriffen ward. Der Sturm ging aus dem Studenten der Univerſität, der Mediziniſchen Akademie, des Decanus mit ähnlicher „Bildungsanſtahlung“, andere ſeantäſſigſche Verſchloſſen ſich an. Dieſe betrunkenen Armbrüder verlangten aber nicht, wie ruſſiſche Blätter berichten, vom Orcheſter das Anſtimmen der ruſſiſchen Nationalhymne, ſondern der Marſeillaſe, deren öffentliches Spielen beſonders ſeit der Abſahrt der Franzoſen aus Kronſtaht im Vorjahre wieder ſtreng unterſagt iſt. Um die betrunkenen Schreier zum Ruhe zu bringen, forderte nun das übrige Publikum die Nationalhymne, die das Orcheſter auch ſofort zwei Mal ſpielte. Wüſtend zogen nun die Franzosenfreunde zum Buſſet, brüllten nach Schnaps, und als den Betrunkenen Schnaps verweigert wurde, begannen ſie die ſchon angebotenen Zerſtörungen. Einer der Buſſen zerſchlug ſogar das Gasleitungsrohr und es dauerte lange, bis die in geringer Zahl anweſende Polizei, unterſtützt von dem anſehnlichen Publikum der Buſchſcher Herz wurde und die Müßelſührer feſtnehmen konnte. Die ruſſiſche Preſſe verurtheilt übrigens allgemeinſt das Betragen der ruſſiſchen Studenten.

Gleine Chronik.

Auf den Philippinen hat am 10. März ein starkes Erdbeben stattgefunden, wobei ein neuer Vulkan entstand. Mehrere Menschen wurden durch einstürzende Gebäude getödtet.

Zufolge Explosion einer an sich unschädlichen Cartonne in Wartesaale dritter Klasse des Bahnhofes in Lille entstand am 16. Mai eine furchtbare Panik. Alles drängte in wilder Eile gegen die Thüren, wobei dreizehn Personen verletzt und ein Bahnbeamter schwer verwundet wurden.

Mit dem Leben hat ein Arbeiter in Gronau eine leidliche Wette bezahlen müssen. Er hatte sich um ein halbes Riter Schnaps anbeigeln gemacht, die Krönung eines Fabrikchors ins zu erklettern. Er erreichte auch die Spitze, glitt aber beim Hinabsteigen aus, stürzte aus der Höhe von 50 Fuß herunter und brach das Genick.

Im Laufe dieses Monats wurden in Südtirol nicht weniger als 3 Bären erlegt und einer im Thal bei Tovel (Bez. Gles.) am 4. d. M., der zweite bei Tonale am 10. d. M. und der dritte am 12. d. M. im Thal bei Ledro. Des Bären, der bei Randers für unangenehm bemerkbar war, konnte man noch nicht habhaft werden.

In Broden bei Ruffisch-Neustadt, eine halbe Meile von der Grenze, ist seit Otern eine Frau hiarlos verschwunden. Es verbreitete sich das Gerücht, die Juden von Ruffisch-Neustadt hätten die Frau zum Christen gekehrt. Alle Bemühungen der W. hörten, dieses unfruchtbare Gerücht zu widerlegen, blieben erfolglos. Schließlich brach, wie schon gemeldet, eine allgemeine Jude-nacht im Südbaden aus. In einer Kirchstadt, deren Beführer ein Jude ist, wurde alles gerüttelt und die Birtholente selbst mißhandelt. In 20 Personen wurden vertheilt.

Fürst Heinrich XXII. von Reuß-Greiz-Lobenstein hat die Befestigung Analoga in den Karpaten angelaufen und wird dort einige Zeit in Zurückgezogenheit leben. Die dortige Gegend zeichnet sich durch Wildreichthum aus.

Nach einer Meldung aus St. Louis ist das starke Hochwasser des Mississippi noch im Steigen begriffen; 40 Quadrarmellen fruchtbarer Landes in der Umgegend von St. Louis stehen unter Wasser und 1500 Familien müssen ihre Wohnungen verlassen. Aus Omaha in Nebraska wird berichtet, daß der östliche Stoppfahl der großen Eisenbrücke der Union Pacific Bahn über den Missouri fortgeschwommen und der Verkehr eingestellt worden ist. Die Menschen versuchen, zu schwimmen, zu waden.

Wie meldeten dieselben Tage, daß in London ein Mensch ein
kopf gefunden worden sei und doch man an ein Verbrechen glaube.
Wie sich nun herausstellte, hat ein Dienstmädchen den vorderen
Theil eines mummified Corpses, welches in Papier gewickelt war
in einem Garten gefunden; es war aber nur ein anatomisches
Präparat, welches bereits lange Zeit in Spiritus gelegen hatte und
weggeworfen worden war.

Mermischtes.

* **Serdensame Namen.** Im Berliner Adreßbuch hat ein Leser folgende Namen aufgefunden und zusammengestellt: Goldbe, Engel, Liebeskind, Gibb, Mir, Mauchen, Kuh, Gisch, Bind, Sieb, Schögel, Bin, Dir, Guth, Kombs, Tobinter, Fasse, Muth, Hall, Tsch, Winn, Emio, Tren, Kffel, Schmed, Mir, Ammer, Neu.

Der Kronprinz als Radfahrer. Seitens des Kaiserpaars wurde der Zugzug durch den Hofmarschall Graf Cullenburg bei der Berliner Firma Daele u. Sönnichsen ein Glas Dreirad bestellt, das durch den einen Aufsitzer, berittenen Herrn Adolf von Bülowen, aus dem Reuen Palais, Potsdam, abgeholt wurde. Der Kaiserpaar war bei der Lieberbringung persönlich zugegen und ließ sich einige Mittheilungen betreffs der Verhältnisse aus dem Geschäftsbetriebes erstatten. Nachdem der Kronprinz Versuche im Fahren angestellt hatte, wurde Herr B. der Auftrag zu Theil, den Unter-

[illegible]

Herr: „Ach, die Frau Premier: meinen Sie — o, eine allerliebste Dame!“ Aus der Kaiserin. Ein Referé-Unteroffizier, auf Urlaub, wurde gefragt, weshalb ihn Kaiserin A. nicht auf Urlaub sei. „Zu krank, das Provinzialgouvern.“ antwortete erst der Jünger des Mars, welcher jedenfalls von einem Bronchialgouvern“ gehört hatte.

Handel, Industrie, Erfindungen.

* **Ueber das Spielwarengeschäft** in dem abgelaufenen Jahre berichtet die Handels- und Gewerksammer in Sonnenberg in Thüringen. Besonders sind es Spielwaren mit Ithwert, welche in guter Auswahl und in geschmackvoller Weise zu ansehnlichen Preisen hergestellt wurden, bessere Wägen mit Thieren bespannt, Artikel mit Spielbällen, mit Bewegungen und dergleichen mehr. Hervorzuheben sind ferner Zeichnungen mit Ithwert, welche sich durch ihre Ausstattung und vielfache, originale Bewegung auszeichnen; mehrere intelligente Köpfe haben es mit großer Ausdauer und mannichfachen kostspieligen Beständen zu erscheitenden Erfolgen gebracht. Auch andere gangbare Artikel, Sammelstücke, Bestiearten, hatten durch anhaltende Exportsucht zu weichen Preisen schonen, daher die gangbare Spielwarensache lief eine Erhöhung der Preise herauf. Spielwaren nicht zu, und es erklärt es sich, daß ein gewöhnlicher Fortschritt in dieser Gattung nicht verzeichnet werden kann. Ausgenommen jedoch sind große, feine Littere, welche in ausgezeichnete Weise, theils nach Modellen aus der Zubuthrifsche, von tüchtigen Fabrikanten hergestellt werden, und welche besonders ehrende Erwähnung verdienen. Die gefestigten Puppen anlangend, wird uns eine weitere Hebung des Absatzes der allerdings namentlich für die geringeren Qualitäten — sehr gerühmten Preise berichtet. Auf die billigen Arten der Bezug zu weichen können ist, wird namentlich durch die Konkurrenz der auswärtigen Kente für die Artikel und dem Verlang gefestigter Puppen besogen, denen jede Aufkäufer fremd ist, und welche durch Preise sich Furchtsucht zu machen bestrebt sind, welche kaum den allergeringsten Nutzen abwerfen. Weniger treten die Wägen in der Fabrikation seiner Puppen, too guter Geschmack allein maßgebend ist, zu Tage. In Federpuppenbällen und Gelenkpuwen war der Geschäftszug ein reger; der Bedarf an Zäuslingen dürfte kaum eine Veränderung erziehen haben. Dem Abzug der Atropen standen die hohen Preise vielfach störend im Wege. Das Porzellengeschäft, welches im vergangnen Jahres mit als ein sehr starkes bezeichnet werden konnte, hat sich in diesem Jahre wieder beo. sehr zurückgewandt wegen vielfacher politischer Wirren, welche sür und auch der Bedarf des englischen Marktes war too wichtig; Nachbestellungen blieben fast ganz aus. In Deutschland selbst ist das Porzellengeschäft wie jenes der Spielwaren unter der allgemeinen gedrückten Lage. Die übrigen früheren Exportländer kommen wegen der hohen Eingangszölle kaum noch in Frage.

Gerichtssaal.

♦ **Wittichen, 19. Mai.** (Strafamt.) Vorliegender: Der Landgerichtspräsident Graf, Vertreter der Ngl. Staatsanwaltschaft, der Herr Staatsanwalt G. H. Jungbluth Moritz. Es liegen lediglich Verfügungen in Heberbreitungsfällen zur Verbuchung, zunächst diejenige der hiesigen Amtsmanufaktur gegen ein Urtheil des Schöffengerichts hier, welches dem Baumannrechner Heinrich B. hier von der Befolgung der Gesundheits-Polizei-Heberbreitung freispricht. Diefelbe Heberbreitung wurde von der Polizei darin gefunden, daß in dem Waife einer von B. verniehelter Wittichheit die Heberbreitung nicht functionirte. Nachher nicht für verantwortlich mit ersten Heberbreitung. Die Sache erbeite mit dem Verurtheilten der Verurtheilung. — Der Richter Wilhelm M. von Dietrich ist durch polizeiliche Strafverfügung mit 6 M. Geldstrafe belegt worden, weil er, zur Abholung seiner Gerichtshilfe aus dem Theater in der Wilhelmstraße haltend, der Aufforderung des dort postirten Schupmanns gegenüber zu diesem Zwecke in den Theaterhof zu fahren, sich widerständig zeigte und dieses Befehlen aus, während der Angabe seiner Personalien forslagte. Der Einspruch M. gegen dieses Strafurtheil wurde vom Schöffengericht verworfen. Das Verurtheilungsgericht hatte sich, nach der Heberbreitung zu Grunde liegenden Verurtheilung vom 15. März 1878 durch eine Verurtheilung vom 10. October 1880 einschicken aufgehoben und das Anfahren der Wagen neben dem Theater in der Wilhelmstraße, sowie das Halten und Warten derselben gestattet worden ist. Der Herr Staatsanwalt gab unter diesen Umständen die Freisprechung M. anheim, da die entgegenstehende Aufforderung des Schupmanns nicht bindend erschien. Der Gerichtshof beschloß, von der Verurtheilung die Kunstfertigkeit darüber zu forslern, ob die Heberbreitung eine Abänderung der Verurtheilung nach dem Schöffengerichtswortlaut und verhalte bezüglich der Heberbreitung. Wegen Schuleres wurde dem Gericht in die Hand gegeben, ob von G. nach von der Heberbreitung in Glücke in drei Fällen in je 10 Mark Geldstrafe genommen worden. Auf ihre Verurtheilung gegen dieses Urtheil, welches mit Vorwissen gegen den Vater ihres Kindes zu rechtfertigen suchte, hat das Verurtheilungsgericht das erste Urtheil auf und befohlen die Frau für jede Verurtheilung mit 10 M. zusammen mit 15 Mark Geldstrafe. — Wegen Impfcontravention erscheint lieber der aus früheren Verhandlungen bekannte Impfungser Kaufmann Carl Sild von Soben, um ein Urtheil des Schöffengerichts vom 10. März 1878, welches ihn mit 10 Mark Geldstrafe belegte, zu verurtheilen. Der Richter M. erklärte, daß die Impfung für Kinder impfen zu lassen, nicht entgegen der Gewohnheit der Eltern, sondern die Aufforderung der Crispolpolizei ist, erklärt sich bereit, seine Kinder impfen zu lassen, wenn dies mit wirthlichen Schupmanns gefolge und ihm der betreffende Arzt die Garantie gebe, daß die Impfung für seine Kinder keinen Nachtheil habe. Die übrigen Geforsungen mit seinem ältesten Kinde nöthigen ihn an dieser Vorsicht. Dafür, daß es überhaupt keine Schupmanns gebe, benannte H. die Klerge Dr. Stamm hier, Dr. Schreiber in Frankfurt a. M. und Dr. Hugo Meyer in Bonn. Der Richter erklärte, daß die Verurtheilung gegen die Impfung als erkannt und verurtheilt der Verurtheilung, da die Gewohnheit der Eltern, nicht die Aufforderung der Crispolpolizei, die Kinder impfen zu lassen, nicht entgegen der Gewohnheit der Eltern, sondern die Aufforderung der Crispolpolizei ist, erklärt sich bereit, seine Kinder impfen zu lassen, wenn dies mit wirthlichen Schupmanns gefolge und ihm der betreffende Arzt die Garantie gebe, daß die Impfung für seine Kinder keinen Nachtheil habe. Die übrigen Geforsungen mit seinem ältesten Kinde nöthigen ihn an dieser Vorsicht. Dafür, daß es überhaupt keine Schupmanns gebe, benannte H. die Klerge Dr. Stamm hier, Dr. Schreiber in Frankfurt a. M. und Dr. Hugo Meyer in Bonn. Der Richter erklärte, daß die Verurtheilung gegen die Impfung als erkannt und verurtheilt der Verurtheilung, da die Gewohnheit der Eltern, nicht die Aufforderung der Crispolpolizei, die Kinder impfen zu lassen, nicht entgegen der Gewohnheit der Eltern, sondern die Aufforderung der Crispolpolizei ist, erklärt sich bereit, seine Kinder impfen zu lassen, wenn dies mit wirthlichen Schupmanns gefolge und ihm der betreffende Arzt die Garantie gebe, daß die Impfung für seine Kinder keinen Nachtheil habe. Die übrigen Geforsungen mit seinem ältesten Kinde nöthigen ihn an dieser Vorsicht. Dafür, daß es überhaupt keine Schupmanns gebe, benannte H. die Klerge Dr. Stamm hier, Dr. Schreiber in Frankfurt a. M. und Dr. Hugo Meyer in Bonn. Der Richter erklärte, daß die Verurtheilung gegen die Impfung als erkannt und verurtheilt der Verurtheilung, da die Gewohnheit der Eltern, nicht die Aufforderung der Crispolpolizei, die Kinder impfen zu lassen, nicht entgegen der Gewohnheit der Eltern, sondern die Aufforderung der Crispolpolizei ist, erklärt sich bereit, seine Kinder impfen zu lassen, wenn dies mit wirthlichen Schupmanns gefolge und ihm der betreffende Arzt die Garantie gebe, daß die Impfung für seine Kinder keinen Nachtheil habe. Die übrigen Geforsungen mit seinem ältesten Kinde nöthigen ihn an dieser Vorsicht. Dafür, daß es überhaupt keine Schupmanns gebe, benannte H. die Klerge Dr. Stamm hier, Dr. Schreiber in Frankfurt a. M. und Dr. Hugo Meyer in Bonn. Der Richter erklärte, daß die Verurtheilung gegen die Impfung als erkannt und verurtheilt der Verurtheilung, da die Gewohnheit der Eltern, nicht die Aufforderung der Crispolpolizei, die Kinder impfen zu lassen, nicht entgegen der Gewohnheit der Eltern, sondern die Aufforderung der Crispolpolizei ist, erklärt sich bereit, seine Kinder impfen zu lassen, wenn dies mit wirthlichen Schupmanns gefolge und ihm der betreffende Arzt die Garantie gebe, daß die Impfung für seine Kinder keinen Nachtheil habe. Die übrigen Geforsungen mit seinem ältesten Kinde nöthigen ihn an dieser Vorsicht. Dafür, daß es überhaupt keine Schupmanns gebe, benannte H. die Klerge Dr. Stamm hier, Dr. Schreiber in Frankfurt a. M. und Dr. Hugo Meyer in Bonn. Der Richter erklärte, daß die Verurtheilung gegen die Impfung als erkannt und verurtheilt der Verurtheilung, da die Gewohnheit der Eltern, nicht die Aufforderung der Crispolpolizei, die Kinder impfen zu lassen, nicht entgegen der Gewohnheit der Eltern, sondern die Aufforderung der Crispolpolizei ist, erklärt sich bereit, seine Kinder impfen zu lassen, wenn dies mit wirthlichen Schupmanns gefolge und ihm der betreffende Arzt die Garantie gebe, daß die Impfung für seine Kinder keinen Nachtheil habe. Die übrigen Geforsungen mit seinem ältesten Kinde nöthigen ihn an dieser Vorsicht. Dafür, daß es überhaupt keine Schupmanns gebe, benannte H. die Klerge Dr. Stamm hier, Dr. Schreiber in Frankfurt a. M. und Dr. Hugo Meyer in Bonn. Der Richter erklärte, daß die Verurtheilung gegen die Impfung als erkannt und verurtheilt der Verurtheilung, da die Gewohnheit der Eltern, nicht die Aufforderung der Crispolpolizei, die Kinder impfen zu lassen, nicht entgegen der Gewohnheit der Eltern, sondern die Aufforderung der Crispolpolizei ist, erklärt sich bereit, seine Kinder impfen zu lassen, wenn dies mit wirthlichen Schupmanns gefolge und ihm der betreffende Arzt die Garantie gebe, daß die Impfung für seine Kinder keinen Nachtheil habe. Die übrigen Geforsungen mit seinem ältesten Kinde nöthigen ihn an dieser Vorsicht. Dafür, daß es überhaupt keine Schupmanns gebe, benannte H. die Klerge Dr. Stamm hier, Dr. Schreiber in Frankfurt a. M. und Dr. Hugo Meyer in Bonn. Der Richter erklärte, daß die Verurtheilung gegen die Impfung als erkannt und verurtheilt der Verurtheilung, da die Gewohnheit der Eltern, nicht die Aufforderung der Crispolpolizei, die Kinder impfen zu lassen, nicht entgegen der Gewohnheit der Eltern, sondern die Aufforderung der Crispolpolizei ist, erklärt sich bereit, seine Kinder impfen zu lassen, wenn dies mit wirthlichen Schupmanns gefolge und ihm der betreffende Arzt die Garantie gebe, daß die Impfung für seine Kinder keinen Nachtheil habe. Die übrigen Geforsungen mit seinem ältesten Kinde nöthigen ihn an dieser Vorsicht. Dafür, daß es überhaupt keine Schupmanns gebe, benannte H. die Klerge Dr. Stamm hier, Dr. Schreiber in Frankfurt a. M. und Dr. Hugo Meyer in Bonn. Der Richter erklärte, daß die Verurtheilung gegen die Impfung als erkannt und verurtheilt der Verurtheilung, da die Gewohnheit der Eltern, nicht die Aufforderung der Crispolpolizei, die Kinder impfen zu lassen, nicht entgegen der Gewohnheit der Eltern, sondern die Aufforderung der Crispolpolizei ist, erklärt sich bereit, seine Kinder impfen zu lassen, wenn dies mit wirthlichen Schupmanns gefolge und ihm der betreffende Arzt die Garantie gebe, daß die Impfung für seine Kinder keinen Nachtheil habe. Die übrigen Geforsungen mit seinem ältesten Kinde nöthigen ihn an dieser Vorsicht. Dafür, daß es überhaupt keine Schupmanns gebe, benannte H. die Klerge Dr. Stamm hier, Dr. Schreiber in Frankfurt a. M. und Dr. Hugo Meyer in Bonn. Der Richter erklärte, daß die Verurtheilung gegen die Impfung als erkannt und verurtheilt der Verurtheilung, da die Gewohnheit der Eltern, nicht die Aufforderung der Crispolpolizei, die Kinder impfen zu lassen, nicht entgegen der Gewohnheit der Eltern, sondern die Aufforderung der Crispolpolizei ist, erklärt sich bereit, seine Kinder impfen zu lassen, wenn dies mit wirthlichen Schupmanns gefolge und ihm der betreffende Arzt die Garantie gebe, daß die Impfung für seine Kinder keinen Nachtheil habe. Die übrigen Geforsungen mit seinem ältesten Kinde nöthigen ihn an dieser Vorsicht. Dafür, daß es überhaupt keine Schupmanns gebe, benannte H. die Klerge Dr. Stamm hier, Dr. Schreiber in Frankfurt a. M. und Dr. Hugo Meyer in Bonn. Der Richter erklärte, daß die Verurtheilung gegen die Impfung als erkannt und verurtheilt der Verurtheilung, da die Gewohnheit der Eltern, nicht die Aufforderung der Crispolpolizei, die Kinder impfen zu lassen, nicht entgegen der Gewohnheit der Eltern, sondern die Aufforderung der Crispolpolizei ist, erklärt sich bereit, seine Kinder impfen zu lassen, wenn dies mit wirthlichen Schupmanns gefolge und ihm der betreffende Arzt die Garantie gebe, daß die Impfung für seine Kinder keinen Nachtheil habe. Die übrigen Geforsungen mit seinem ältesten Kinde nöthigen ihn an dieser Vorsicht. Dafür, daß es überhaupt keine Schupmanns gebe, benannte H. die Klerge Dr. Stamm hier, Dr. Schreiber in Frankfurt a. M. und Dr. Hugo Meyer in Bonn. Der Richter erklärte, daß die Verurtheilung gegen die Impfung als erkannt und verurtheilt der Verurtheilung, da die Gewohnheit der Eltern, nicht die Aufforderung der Crispolpolizei, die Kinder impfen zu lassen, nicht entgegen der Gewohnheit der Eltern, sondern die Aufforderung der Crispolpolizei ist, erklärt sich bereit, seine Kinder impfen zu lassen, wenn dies mit wirthlichen Schupmanns gefolge und ihm der betreffende Arzt die Garantie gebe, daß die Impfung für seine Kinder keinen Nachtheil habe. Die übrigen Geforsungen mit seinem ältesten Kinde nöthigen ihn an dieser Vorsicht. Dafür, daß es überhaupt keine Schupmanns gebe, benannte H. die Klerge Dr. Stamm hier, Dr. Schreiber in Frankfurt a. M. und Dr. Hugo Meyer in Bonn. Der Richter erklärte, daß die Verurtheilung gegen die Impfung als erkannt und verurtheilt der Verurtheilung, da die Gewohnheit der Eltern, nicht die Aufforderung der Crispolpolizei, die Kinder impfen zu lassen, nicht entgegen der Gewohnheit der Eltern, sondern die Aufforderung der Crispolpolizei ist, erklärt sich bereit, seine Kinder impfen zu lassen, wenn dies mit wirthlichen Schupmanns gefolge und ihm der betreffende Arzt die Garantie gebe, daß die Impfung für seine Kinder keinen Nachtheil habe. Die übrigen Geforsungen mit seinem ältesten Kinde nöthigen ihn an dieser Vorsicht. Dafür, daß es überhaupt keine Schupmanns gebe, benannte H. die Klerge Dr. Stamm hier, Dr. Schreiber in Frankfurt a. M. und Dr. Hugo Meyer in Bonn. Der Richter erklärte, daß die Verurtheilung gegen die Impfung als erkannt und verurtheilt der Verurtheilung, da die Gewohnheit der Eltern, nicht die Aufforderung der Crispolpolizei, die Kinder impfen zu lassen, nicht entgegen der Gewohnheit der Eltern, sondern die Aufforderung der Crispolpolizei ist, erklärt sich bereit, seine Kinder impfen zu lassen, wenn dies mit wirthlichen Schupmanns gefolge und ihm der betreffende Arzt die Garantie gebe, daß die Impfung für seine Kinder keinen Nachtheil habe. Die übrigen Geforsungen mit seinem ältesten Kinde nöthigen ihn an dieser Vorsicht. Dafür, daß es überhaupt keine Schupmanns gebe, benannte H. die Klerge Dr. Stamm hier, Dr. Schreiber in Frankfurt a. M. und Dr. Hugo Meyer in Bonn. Der Richter erklärte, daß die Verurtheilung gegen die Impfung als erkannt und verurtheilt der Verurtheilung, da die Gewohnheit der Eltern, nicht die Aufforderung der Crispolpolizei, die Kinder impfen zu lassen, nicht entgegen der Gewohnheit der Eltern, sondern die Aufforderung der Crispolpolizei ist, erklärt sich bereit, seine Kinder impfen zu lassen, wenn dies mit wirthlichen Schupmanns gefolge und ihm der betreffende Arzt die Garantie gebe, daß die Impfung für seine Kinder keinen Nachtheil habe. Die übrigen Geforsungen mit seinem ältesten Kinde nöthigen ihn an dieser Vorsicht. Dafür, daß es überhaupt keine Schupmanns gebe, benannte H. die Klerge Dr. Stamm hier, Dr. Schreiber in Frankfurt a. M. und Dr. Hugo Meyer in Bonn. Der Richter erklärte, daß die Verurtheilung gegen die Impfung als erkannt und verurtheilt der Verurtheilung, da die Gewohnheit der Eltern, nicht die Aufforderung der Crispolpolizei, die Kinder impfen zu lassen, nicht entgegen der Gewohnheit der Eltern, sondern die Aufforderung der Crispolpolizei ist, erklärt sich bereit, seine Kinder impfen zu lassen, wenn dies mit wirthlichen Schupmanns gefolge und ihm der betreffende Arzt die Garantie gebe, daß die Impfung für seine Kinder keinen Nachtheil habe. Die übrigen Geforsungen mit seinem ältesten Kinde nöthigen ihn an dieser Vorsicht. Dafür, daß es überhaupt keine Schupmanns gebe, benannte H. die Klerge Dr. Stamm hier, Dr. Schreiber in Frankfurt a. M. und Dr. Hugo Meyer in Bonn. Der Richter erklärte, daß die Verurtheilung gegen die Impfung als erkannt und verurtheilt der Verurtheilung, da die Gewohnheit der Eltern, nicht die Aufforderung der Crispolpolizei, die Kinder impfen zu lassen, nicht entgegen der Gewohnheit der Eltern, sondern die Aufforderung der Crispolpolizei ist, erklärt sich bereit, seine Kinder impfen zu lassen, wenn dies mit wirthlichen Schupmanns gefolge und ihm der betreffende Arzt die Garantie gebe, daß die Impfung für seine Kinder keinen Nachtheil habe. Die übrigen Geforsungen mit seinem ältesten Kinde nöthigen ihn an dieser Vorsicht. Dafür, daß es überhaupt keine Schupmanns gebe, benannte H. die Klerge Dr. Stamm hier, Dr. Schreiber in Frankfurt a. M. und Dr. Hugo Meyer in Bonn. Der Richter erklärte, daß die Verurtheilung gegen die Impfung als erkannt und verurtheilt der Verurtheilung, da die Gewohnheit der Eltern, nicht die Aufforderung der Crispolpolizei, die Kinder impfen zu lassen, nicht entgegen der Gewohnheit der Eltern, sondern die Aufforderung der Crispolpolizei ist, erklärt sich bereit, seine Kinder impfen zu lassen, wenn dies mit wirthlichen Schupmanns gefolge und ihm der betreffende Arzt die Garantie gebe, daß die Impfung für seine Kinder keinen Nachtheil habe. Die übrigen Geforsungen mit seinem ältesten Kinde nöthigen ihn an dieser Vorsicht. Dafür, daß es überhaupt keine Schupmanns gebe, benannte H. die Klerge Dr. Stamm hier, Dr. Schreiber in Frankfurt a. M. und Dr. Hugo Meyer in Bonn. Der Richter erklärte, daß die Verurtheilung gegen die Impfung als erkannt und verurtheilt der Verurtheilung, da die Gewohnheit der Eltern, nicht die Aufforderung der Crispolpolizei, die Kinder impfen zu lassen, nicht entgegen der Gewohnheit der Eltern, sondern die Aufforderung der Crispolpolizei ist, erklärt sich bereit, seine Kinder impfen zu lassen, wenn dies mit

Geldmarkt.

-m. Convobericht der Frankfurter Börse vom 19. Mai.
Nachmittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr. Credit-Actien 271 $\frac{1}{2}$, Disconto-
Commandit-Anteile 122 $\frac{1}{2}$, Eisenbahn-Actien 249 $\frac{1}{2}$, Oeligen-
181 $\frac{1}{2}$, Lombard 74 $\frac{1}{2}$, Guano-Actien 29, Italiener
118 $\frac{1}{2}$, Ungar 93 $\frac{1}{2}$, Weltbaurdank-Actien 138, Nordd 108 $\frac{1}{2}$,
Union 62 $\frac{1}{2}$, Dresdener Bank 142 $\frac{1}{2}$, Parahutte-Actien 112 $\frac{1}{2}$,
Gelsenkiedner Bergwerks-Actien 131 $\frac{1}{2}$, Harpener 144 $\frac{1}{2}$,
Rochumer 121 $\frac{1}{2}$. Tendenz: abwärts.

Lehte Drahtnachrichten.

(Depeschen-Bureau Herak.)
Berlin, 19. Mai. Die Aechd. Ang. Sg.) wird von der türkischen Botschaft erucht, unumwunden zu erklären, daß die Behauptung der „Achtung der Freiheit“ der gewiss, von Herakos geleitet, dem durch die türkische Botschaft, die „Achtung der Freiheit“ hinsichtlich der Nachträge über das Befinden des Sullans zu recht fertigen, den türkischen Botschafter bekräftigt hätten, ohne Grund ist.
Paris, 19. Mai. Das Unterhatssecretariat der Kolonien leugnet die Richtigkeit der Mitternachts als, Somers habe die französischen Truppen geklagen und fünf Offiziere getödtet.
Genedin (Ruffen) London, 19. Mai. Zwei Arbeiter brachten das Haus des jüdischen Hohenleutenants David Merin mit Dynamit theilweise in die Luft. Als Grund wird religiöser Fanatismus angenommen.

Die heutige Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Kurhaus zu Wiesbaden.Donnerstag, den 19. Mai, Nachmittags 4 Uhr beginnend
(nur bei entsprechend günstiger Witterung):**Grosses Gartenfest.**

Drei Musikcorps.

Programm:

- Von 4-6 Uhr: Concert des Stadt-Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Louis Küster**.
1. Feierlicher Marsch aus „Die Ruinen von Athen“ Beethoven.
 2. Vorspiel zu „Africa“ O. Dorn.
 3. Jonathan-Quadrille Millöcker.
 4. Concert-Arie Mendelssohn.
- Clarinet-Solo: Herr Seidel.
5. Ouverture zu „Der Vampyr“ Marschner.
 6. Mitternachts-Polka Waldteufel.
 7. Fantasie aus „Der Barbier von Sevilla“ Rossini.
 8. Fackelfanz in B-dur Meyerbeer.

Von 6-8 Uhr: Concert der Kapelle des Füsiliers-Regiments von Gersdorff (Hess.) No. 80, unter Leitung des Königl. Musik-directors Herrn **Fr. W. Münch**.

1. Der 16. Mai, Marsch Fr. W. Münch.
 2. Ouverture zu „Heimkehr aus der Fremde“ Mendelssohn.
 3. Fantasie aus „Carmen“ Bizet.
 4. Für's Dirndl, Polka (im Concertstyl) Weiss.
- Piston-Solo: Herr Schulze.
5. Introduction und Chor der Friedensboten aus „Rienzi“ R. Wagner.
 6. Rasch wie der Blitz, Galopp Millöcker.
 7. Introduction aus „Bei costume“ Rubinstein.
 8. Potpourri aus „Der Troubadour“ Verdi.

Um 8 Uhr beginnend:

Doppel-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Louis Küster**
und des Wiesbadener Musik-Vereins, unter Leitung des Königl. Kammermusikers Herrn **C. Mehlmeister**.

- Programm des Kur-Orchesters:
1. Ouverture zu „Der erste Glückstag“ Anber.
 2. a) Romanze Rubinstein.
 - b) Frühlingslied Gounod.
 3. Perpetuum mobile, Barleske Gungl.
 4. Introduction aus „Die Zauberflöte“ Mozart.
 5. Ouverture zu „Tannhäuser“ Wagner.
 6. Im Krapfenwalde, Polka Joh. Strauss.
 7. Fantasie aus „Das Glöckchen des Eremiten“ Maillart.
 8. Mit Bomben und Granaten, Marsch Bilse.

Programm des Musik-Vereins:

1. Der Kaiser kommt! Marsch G. Gühne.
 2. Gartenfest-Ouverture M. Carl.
 3. La reine du bal, Quadrille H. Loesner.
 4. Hochzeitsmarsch aus „Ein Sommernachtsstraum“ Mendelssohn.
 5. Der Wald, mein Meister, Lied L. Seibert.
- Trompete-Solo: Herr Gabler.
6. Allerlei, Gavotte O. Löser.
 7. Hand in Hand, Polka-Mazurka C. Latann.
 8. Ein Liederkränz, March-Potpouri Th. Michaelis.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 31. Mai d. J., Mittags 12 Uhr, werden die den Eheleuten **August Seibel und Auguste, geb. Bekel**, von hier gehörigen, dahier belegenen Gebäude, bestehend in einem zweistöckigen Wohnhaus, einem zweistöckigen Seitenbau, Holzstall und Hofraum, an der Ecke der Adler- und Schachstraße, zwischen den Gebäuden der Conrad Silberbrand Bwe. und Caspar Stahl Bwe. belegen, taxirt 30.000 Mk., im Amtsgerichtsgebäude, Hans Marktstraße 24, Zimmer No. 20, öffentlich zwangsweise versteigert werden.

Wiesbaden, den 22. April 1892.

413

Königliches Amtsgericht I.

Langgasse 35. Wiesbadens Langgasse 53.

„Billigste Bezugsquelle“.

Damen-Handschuhe in Zwirn und Seide von 20 Pf. an und höher,
Herren-Handschuhe in Zwirn und Seide von 35 Pf. an und höher,
Gummi-Kragen von 25 Pf. an und höher,
Gummi-Manschetten von 60 Pf. an und höher,
ein grosser Posten Reisedecken von 5 Mk. an.

Verkauf zu streng festen Preisen.

J. Laskow & Cie.,
Langgasse 35.**Salon de Confection****Benedict Straus,**

Webergasse 21, 1. Etage.

Anfertigung von

Costumes u. Mänteln

nach Maass.

9783

Spitzen

8797

jeden Genres, Stidkerleider, schwarze Spitzenleider werden auf neu gewaschen u. appetit bei händlicher u. reicher Bedienung.

Frau Bierwirth, Adlerstraße 67, 3.

Besamntlich für die Redaction: B. Schulte vom Brühl; für den Anzeigenteil: G. Rötherdt. Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

S. C.

Die Theilnehmer an dem am 21. und 22. Mai hier stattfindenden Vereinigungsfeste alter Corpsschüler werden hierdurch ergebenst benachrichtigt, daß das Dampfschiff am 22. Mai um 9 Uhr 45 Min. von Mainz, um **10 Uhr 15 Min. von Viebrich** abfährt.

Der Sitzplatz der Dampfschiffahrt geht hier vom Theaterplatz um 9 Uhr 20 Min., von den Bahnhöfen um **9 Uhr 35 Min.** ab.

Wir bitten diejenigen alten Corpsschüler, welche noch keine Karten gelöst haben, dringend, dies möglichst bald nachholen zu wollen, weil in Folge des aussergewöhnlich starken Andrangs die Maximalzahl der auf dem Dampfer vorhandenen Plätze in Kurzem erreicht sein wird.

Wiesbaden, den 18. Mai 1892

413

Das Comité.

Haupttreffer von Mk. 120000, 36000, 12000, 4800, 2 à 2400 etc.

in der

am 1. Juni 1892 stattfindenden Gewinnziehung der

4% Badischen Thlr. 100 Serienloose,

wobei nur 2400 Loose mitzuziehen.

Der kleinste Gewinn, der auf jedes Loos mindestens fallen muß, ist Mk. 300.

Ganze Loose à Mk. 580 oder mit Verzicht auf den geringsten Gewinn à Mk. 280.

(Antheile von 1/4, 1/2, 3/4 im Verhältniß)

offert:

Telegrammadressen.

„Wechselstube Frankfurt/Main.“

Gustav Cassel,

Frankfurter Effecten- u. Wechselstube.

Frankfurt a. M., Juli 51. 1.

(Rammf.-No. 7159) 127

Vaseline-Gold-Cream-Seife

nach Dr. Upmann.

Die so sehr beliebte Vaseline-Gold-Cream-Seife, wegen ihrer Milde, ihrer absoluten Reinheit und vollständigen Neutralität seit Jahren von vielen hervorragenden hiesigen Ärzten, allen Hautleidenden auf das Angelegentlichste empfohlen, ist heute wieder eingetroffen. Ihrer vorzüglichen Eigenschaften wegen kommt Vaseline-Gold-Cream-Seife der Döring-Seife nicht nur gleich, sondern sie übertrifft dieselbe auch durch Billigkeit und Sparbarkeit im Gebrauch. Vaseline-Gold-Cream-Seife nach Dr. Upmann ist nur allein dort zu haben bei

9603

Willh. Horn, Seifenfabrik,

3. Richardsberg 2.

**Vorhänge, Portièren,
Teppiche, Möbelstoffe,
Tischdecken,**

grossartige Auswahl, vom einfachsten bis hochelegantesten Genre,

empfiehlt

9160

Ludwig Schaaf,

Langgasse 25.

Pumpernickel à 35 Pf.,

angekauft von A. Meyersiel, in letzter früherer Sendung. Goldene Medaille der Internationalen Ausstellung zum rothen Kreuz in Leipzig, Februar 1892.

Weinverkauf in Wiesbaden bei

7913

J. M. Roth Nachf.,

Al. Burgstraße 1.

Canape mit 6 Stühlen (neu), auch mit 3 Stühlen billig

abgegeben Richardsberg 9, 2 St. 1.

8236

Gestern Vormittag verschied nach schwerem Leiden unser Mitarbeiter

Herr Reinhard Becker.

Wir betrauern in dem frühvollendeten einen pflichttreuen, bewährten Beamten, dessen Andenken allezeit unter uns in Ehren gehalten werden wird.

Wiesbaden, den 19. Mai 1892.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei.**Neuheiten in
Langen Spitzen-Capes von Mk. 33 an,****Neuheiten in
Spitzen-Fichus von Mk. 25 an,**

empfehlen in reicher Auswahl,

Gebrüder Rosenthal,

39. Langgasse.

Alleiniger Inhaber: Gustav Rosenthal.

Wietz-Verträge

Oberföchin.

Ein gebildetes erfahrendes Fräulein, welches schon längere Jahre als Oberföchin u. Wirtschaftlerin in größeren Haushaltungen fungirte und in Zeugnisse auszuweisen hat, sucht während der Sommerferien Stellung in einem Hotel oder Pensionats. Off. sub No. 20255 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Lübeck, erb.

Spitzen und Gardinen in jedem Genre, Quipuren, Stidereien, Gravatten, Federn, Handschuhe werden gewaschen und gefärbt. Zug in Häuten, Fellen und Gollfellen. 9600
A. Hinterbau, Lousenstraße 36, Ecke Kirchstraße.

**†
Todes-Anzeige.**

Betrobunden, Freunden und Bekanten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben unverglichen Mann,

Reinhard Becker,

nach einem langen, mit Geduld ertragenem Leiden durch einen sanften Tod zu sich zu ruhen.

Wiesbaden, den 18. Mai 1892.

Die trauernde Gattin:

Elna Becker, geb. Lang.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittags 6 Uhr vom Sterbehause, Frankfurterstraße 29, nach dem neuen Friedhofe statt.

9717

* Ueber ein Syrenz-Altenheim im vorigen Jahrhundert.
schreibt der Hann. Contr.: In untern Tagen, wo Dynamik und
andere Syrenzmittel leider fast täglich zu verderblichen Zwecken
genutzt werden und die Erziehung an die durch die berühmte
Thomasschule in Bremen eben seiner Zeit verlorste mörderische
Freischole kaum zu verdrängen beginnen, dürfte es nicht ohne In-
teresse zu erfahren, daß sich im vorigen Jahrhundert, im
Jahre 1748, ein ähnliches Institut und zwar in der alten Stadt
Deutschhausen und nach fast sechszig Jahren, aber glück-
licher Weise rechtzeitig beseitigt worden. An einer höchst in-
teressanten alten, plattdeutschen Bibel vom Jahre 1546 finden wir
nämlich unter allerlei Familien-Nachrichten, in vergrößerter Schrift
folgenden anerkennenden Bericht eingetragen. — Nach hieß A.
1748 d. 5. April daß Tage vor Allen Freiling weil Ochsen spä-
ter war, drei Diebe und Mörders abgehau. der eine ist im Himmeln,
hat in Bremen genoscht, ist auch schuldig gewesen. [Das hat in
der streng protestantischen Gegend offenbar als erregender Un-
fug oder als quasi Erklärung seiner Schuldhaft gesehn!] Die

Sind alle 8 auf einen Tag in die Salgen gehandelt, auch hat ein Tode getroffen, das eben jukt den Tag sollte Bremen mit Feuer angezündet werden. Es ist auch in ein Haus in Bremen ein Koffer mit Pulver eingeschlossen gebracht, da eine Uhr eingeschlossen und gesteuert, wenn die Glocke 12 wäre, daß das Meer Feuer habe, wenn es nicht vermerkt wäre, so wäre es gewiß genug geschehen.

Die Hygiene in der Haushaltung.

Von E. Platon.

(Nachdruck verboten.)

Die Hygiene oder Gesundheitslehre besteht aus zwei sich ergänzenden Hauptabteilungen; dies sind: erstens die öffentliche durch Staat und Gemeinde angeordnete Gesundheitspflege und zweitens die dem einzelnen Menschen zufallende Privat-Hygiene, die sich zunächst auf den Aufenthalt im Hause erstreckt.

Bei letzterer sind alle die verschiedenen Einflüsse zu berücksichtigen, welche durch Klima, Luft, Wasser, Nahrungsmittel, Kleidung u. auf das individuelle Wohlbefinden einwirken, und in neuerer Zeit ist man nach längerer Vernachlässigung auch wieder dahin gelangt, die gesamte Wohnungseinrichtung den hygienischen Anforderungen entsprechend herzustellen.

Zielweise sorgten unsere modernen Neubauten in erster Linie für elegante große Empfangsalons mit größter Raumverwendung, beschränkten dagegen die eigentlichen Wohnräume und besonders die Schlafkammern auf das Äußerste, während diese gerade nach den Regeln der Hygiene geräumig und luftig sein sollen.

Hierin ist nun eine erfreuliche Aenderung eingetreten, die Erkenntnis des gesundheitlichen Wertes luftiger Schlafkammern ist eine allgemeine geworden, und hiermit zusammenhängend entschließt man sich auch außer Bettvorlegern keine Teppiche mehr in Schlafkammern zu benutzen, denn diese erweisen sich nach ärztlichen Beobachtungen (während der Influenza-Epidemie) häufig als Infektionsherd.

Dagegen ist es durchaus hygienisch, wie ja auch dem anerkannten Meistkünstler der deutschen Hausfrauen entsprechend, daß die Fußböden der Schlafkammern, Korridore und Wirtschaftsräume täglich naß aufgewischt werden, und es ist zweifellos, daß dies in gesundheitlicher und noch manch anderer Beziehung von wesentlichem Nutzen ist.

Alle Hausfrauen wissen dies auch und wenn trotzdem noch vielfach Teppich belegte Schlafkammern üblich sind, so geschieht dies oft nur darum, weil man befürchtet, daß die Fußböden durch das naße Element leiden, schnell unansehnlich werden und kostspielige Reparaturen verursachen.

* Ein junger Advokat in Amdorf hielt vor dem Schwurgericht seine Jungferntrede; er hatte einen farbigen Knaben wegen eines unbedeutenden Diebstahls zu verteidigen. Gegen Schluss seiner Rede bemerkte er sein Vorgesetzter und rief: „Und nun, meine Herren Geschworenen, sehen Sie sich den Angeklagten an — er hat keinen Vater, keine Mutter, keinen Freund, keinen Bei-

Diese Ansicht hatte eine gewisse Berechtigung, so lange als man für das Streichen der Fußböden auf Delfarbe und Lack angewiesen war, deren unangenehmer Geruch und sehr langsames Trocknen es überdies fast unmöglich machte, bewohnte Räume renovieren zu lassen.

Seitdem aber Delfarben und Lacke für Fußboden-Anstrich entbehrlich geworden und durch ein erheblich besseres Farbmittel ersetzt ist, sind die oben angeführten Entgegnungen nicht mehr stichhaltig und es bedarf wohl nur eines aufklärenden Hinweises auf das neuere Farbsystem für Fußböden, um dessen bereits so vielfach anerkannte Vorträge allgemein anschaulich zu machen.

Dieses von der bekannten Lackfabrik Franz Christoph in Berlin, Mittelstraße 11, erfundene und seit langen Jahren bereits fabricierte Farbmittel heißt Fußboden-Glaslack und ist in Folge der neuesten technischen Fortschritte jetzt zu so hoher Vollkommenheit gelangt, daß es mit Recht als sehr zu empfehlendes Haushaltungs-Requisit bezeichnet werden kann.

Der Christoph'sche Fußboden-Glaslack (in gelbbraun, mahagoni, eichen, nussbaum und grau) wird ganz streichfertig geliefert, ist ohne Vermittlung vom Dienstpersonal jedes Hauses zu verarbeiten, trocknet bei absoluter Geruchlosigkeit während des Streichens und hat einen gegen alle handhabenden prächtigen Glanz.

Dieser Fußboden-Glaslack ermöglicht es somit, bewohnte Zimmer zu streichen, ohne dieselben mehrere Tage außer Betrieb setzen zu müssen, da er nach dem sofortigen Trocknen auch nicht das der gewöhnlichen Delfarbe eigene Kleben hinterläßt, sondern der Fußböden bald betreten werden kann, ohne daß der Anstrich im geringsten leidet.

Es ist somit das in hygienischer Hinsicht wichtige, täglich naße Aufwischen der Zimmer eine Leichtigkeit, wenn die Fußböden mit dem Christoph'schen Glaslack gestrichen sind, wodurch dieselben überdies noch den Vorzug erhalten, daß sie trotz des schönen Glanzes nur mäßig glatt werden und ein Ausgleiten wie auf gebohten Parquetfußböden ausgeschlossen ist.

Auch zur Konservierung und Renovierung von Parquetböden, sowie schon mit Delfarbe gestrichener Dielen liefert die Firma Franz Christoph einen farblosen Glas-

lack ... Da brachen Geschworene und Auditorium in ein b laubendes Gelächter aus. Und die Verlegenheit des jugendlichen Jüngers der Theod wurde nicht geringer, als der Richter lächelnd erwiderte: „Hören Sie nur fort, Herr College, ich bin ganz Ihrer Ansicht.“

lack, der nur Glanz giebt; derselbe eignet sich auch vorzüglich zum Ueberstreichen von Wandschmitten, Violoncello u., die hierdurch an Widerstandsfähigkeit gewinnen, entsprechend länger halten und durch den dauernd frischen Glanz gesättigter ansehnlich.

In allen diesen mannigfachen Vorzügen der Christoph'schen Fußboden-Glaslacke kommt dann — the last but not the least — die Billigkeit derselben, durch welche die Kosten der erst nach langer Zeit wieder nöthigen Erneuerung des Anstrichs sich so mächtig stellen, daß selbst die sparsamste Hausfrau ihren Vortheil dabei findet.

Da Zahlen am besten beweisen, so sei hier die auf langjähriger Erfahrung der Firma beruhende Mittheilung derselben angeführt, daß der Anstrich eines mittelgroßen Zimmers mit farbigem Fußboden-Glaslack nur circa 5 Mark kostet, wozu außerdem keine Mithilfe fremder Arbeiter bedürftig ist.

Nach alledem ist es erklärlich, daß die Christoph'schen Fabrikate eine sehr große Verbreitung gefunden haben, die sich weit über die Grenzen Deutschlands erstreckt; für Oesterreich hält die Firma in Prag und für die Schweiz in Zürich eine Filiale, während in den meisten Orten Deutschlands Niederlagen (siehe: *) wo solche nicht vorhanden, wolle man sich an das Stammhaus in Berlin, Mittelstraße 11, wenden, von wo direkte frankierte Zusendung erfolgt.

Aus hochachtbaren und feindbürgerlichen Kreisen besitzt die Firma zahlreiche Anerkennungen ihrer Fußboden-Glaslack-Fabrikate, ebenso von großen Krankenhäusern, Schulverwaltungen und sehr vielen Hotels.

In letzteren namentlich ist es oft nöthig, in denkbar kürzester Zeit Zimmer zu renoviren, wobei das Streichen der Fußböden stets die größten Schwierigkeiten macht.

Allesamt hat dann der Christoph'sche Glaslack seine Vorträge glänzend bewiesen; eben so aufzuweisen wird auch jede ihn nimmer anfassende Hausfrau mit denselben sein und es sich erheblich erleichtern, besonders die Schlafkammern naß reinigen zu lassen, wodurch die Gesundheit entsteht, einen Fortschritt in der Haushaltungs-Hygiene erreicht zu haben. (A 481/5 B.) 43

*) In Wiesbaden bei E. Moebus, Tannusstr. 25.

Für Landleute und Arbeiter empfehle:
Lachenschuhe mit Nügel zu Mk. 6.—
Bakentstiefel mit Nügel zu Mk. 7.—
Halschuhe mit Nügel zu Mk. 6.50
Schafstiefel mit Nügel zu Mk. 8.50.
Gg. Hollingshaus, 11. Ellenbogenasse 11.

Blousen
in hundert neuen Dessins:
in Kattun von Mk. 1.25 an,
" Flanell " " 2.—
" Batist " " 2.50 "
" Mousselin " " 4.—
Grossartiges Sortiment in den
neuesten Façons.
Gerstel & Israel,
Webergasse 14. 9428

Wolf's
Aechter Linoleum-Fußboden-Lack
mit Farbe ist der beste existierende und
billigste Fußboden-Anstrich.
Vorräthig in Wiesbaden bei
Herrn Walter Brette, Tannusstraße,
Willy Graetz, Langgasse 50,
H. Kneipp, Goldgasse,
C. Brodt, Albrechtsstraße. 9031

Gegen Motten ist un-
streitig d. beste und
billigste Mittel
Antisetin.
Es übertrifft alle bis jetzt bekannten Motten-
mittel, hat sich schon über 10 Jahre ganz vor-
züglich bewährt und wurde auch in diesem Blatte
speziell empfohlen. Preis per Packet 10 Pf., per
Dutzend 90 Pf., nur zu haben bei
E. Moebus, Tannusstrasse 25.

Ausdruck
einer 6-Pf.-Cigarette per Stck 5 Pf., 10 St. 45 Pf. empfiehlt
Carl Henk, Große Burgstraße 17.

20 Tannusstrasse 20
Bazar
für
Staubmäntel, Capes und Blousen.
— Große Auswahl, sehr billige Preise. —

Geschäftsgründung 1847.
Die Johann Hoff'sche
Malz- und Eisen-Malz-Chocolade ist
für schwache Personen und geschwächte
Kranke das gesündeste Getränk.
Ihre Malzchocolade ist die vorzüglichste, die ich kenne;
sie verdient meine vollste Anerkennung. Ich habe dies an-
gewandte Getränk bei chronischer Magen- resp. Verdauungs-
schwäche und in allgemeinen Schwächezuständen stets mit
gutem Erfolge angewandt.
Dr. Nicolai, pr. Arzt in Trüchel.
Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.
Verkaufsstelle in Wiesbaden bei Aug. Engel,
Tannusstraße 4, A. Schütz (Zuh. Carl Mertz),
Schillerplatz 2, F. A. Müller, Albrechtsstraße 28. 9700
Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheits-
mittel. Gegen allgemeine Entkräftung, un-
regelmäßige Function der Verdauungsorgane,
Stärkungsmittel für Reconvalescenten.

Franz Gerlach, Optiker,
Schwalbacherstraße 19,
empfiehlt ein feinreich construiertes
Bincenez, welches vorzüglich ist.

W. Thomas,
Ecke Webergasse u. Kl. Burgstrasse.
Grosse Auswahl von
Handarbeiten jeder Art.
Fortge und angefangene gestickte und
gehäkelte Gagenstände.
Alle Materialien zu Handarbeiten
in besten Qualitäten zu billigen festen Preisen.
330

Mexico
Lebensmittel, Wein, Spirituosen per 100. von 25 Pf. an
(in sorgfältiger Verpackung) eintrifft.
Jac. Knepp, Albrechts- und Odenstraße.
mit H. Buella-Gavara, vollständiger
Gericht für Importen, in der Preisliste von
M. 80 bis M. 100 empfiehlt
Carl Henk, Große Burgstraße 17.

Unwiderruflich! Ziehung 8.—10. Juni!
unter staatlicher Aufsicht!
Grosse
Rheingauer + Lotterie
4031 Gew. i. W. v. 105000 Mk.
Haupttreffer: 15000
(12000
Mk. baar, 5000,
(10000 baar), 3000,
5 Mal 1000 Mk. etc.
So lange Vorrath Original-Lose à 1 Mk.,
11 St. 10 Mk. bei F. de Paillos, Schirm-
fabrik, 10. Langgasse 10. 8886

Wegen Geschäftsaufgabe
verkaufe mein Lager
hochfeiner Damast-Tischzeuge.
Gedecke, Servietten, Theegedecke,
Tafeltücher von 1,60 bis 5,10 Mtr. Länge,
feinste Damast- u. Jacquard-Handtücher
zu Original-Fabrikpreisen. 6030
Garantie für tadellose beste Qualitäten.

W. Ballmann,
Kleine Burgstrasse 9.
Gardinen,
weiss und crème,
per Fenster von 6 Mk. an empfehlen 7239
J. & F. Suth,
Wiesbaden, Friedrichstrasse 10.

Bettdrille, Marquisendrille,
mit und gestreift, empfohlen in allen Breiten zu den
billigsten Preisen bei nur guten Qualitäten 8000
J. & F. Suth,
Wiesbaden, Friedrichstrasse 10.